

MANUFAKTUR ERZÄHLT

VOM WERT DER
BESONDEREN DINGE



Bezirksamt
Pankow

Bezirksamt
Mitte

Bezirksamt
Lichtenberg

BERLIN 

MANUFAKTUR ERZÄHLT

VOM WERT DER
BESONDEREN DINGE

IMPRESSUM

Ein Projekt des
Bezirk Pankow
in Kooperation mit den
Bezirken Mitte und Lichtenberg

Vertreten durch das
Büro für Wirtschaftsförderung

info.wirtschaft@ba-pankow.berlin.de
www.pankow-wirtschaft.de

Texte: Sven Goldmann, Thorsten Wahl
Redaktion: Büro für Wirtschaftsförderung Pankow
Fotos Erzählalon: © Jürgen Lehmann
Layout: Marc Pfretzschner / GRACO Berlin
Lektorat: Thomas Döring

Juli 2024

Der Dank gilt besonders den Manufakturen
und allen Unterstützer*innen.



GRUSSWORT CORDELIA KOCH

**Werte Besucherinnen und Besucher,
liebe Fans von Handgemachtem,**

Manufakturen, das klingt nach Tradition und Handwerk - Themen wie aus der „guten alten Zeit“. Mit dieser kleinen Broschüre zeigen wir Ihnen, dass Manufakturen weder alt noch aus der Mode gekommen sind. Ich freue mich, Ihnen hiermit einen kleinen Einblick in Manufakturen aus Pankow, Lichtenberg und Mitte geben zu dürfen. Gleichzeitig bekommen Sie dadurch auch einen Eindruck von der Tätigkeit der bezirklichen Wirtschaftsförderungen. Manufakturen gehören in der Landschaft von Firmen, Produktionen und Selbständigkeiten zu einer besonderen Spezies des Unternehmertums. Die Akteure sind durchweg von Materialien und deren Verwandlungsprozessen fasziniert. Alle Unternehmer:innen agieren aus Leidenschaft, aber bei Manufakturen kommt noch eine unaufhörliche Begeisterung und Verzauberung des Handgefertigten hinzu. Davon berichten die Eingeladenen in ihren Geschichten. Vielfach wird von einem großen Staunen von beinahe vergessenen, traditionellen Handarbeiten, einer tiefen Zufriedenheit aus der kreativen Tätigkeit und einem Rausch für die Schönheit des Erschaffenen berichtet. Aber auch von den Schwierigkeiten, dem Zweifeln und dem immer wiederkehrenden Aufstehen nach dem Fallen wird erzählt. Themen, die in jedem Unternehmen an der Tagesordnung sind.

Die Wirtschaftsförderung Pankow lud zusammen mit Mitte und Lichtenberg dreimal zu einem Erzählalon zum Thema „Vom Wert der besonderen Dinge“ ein. Diese Formate bergen ein hohes Maß an nachhaltiger Vernetzung. Es werden Geschichten, Ereignisse aus dem Manufaktur- und Unternehmensalltag erzählt, wobei die Beteiligten eine sehr persönliche Vorstellung darbieten. Von dem Berichten von Ideen, Produkten, handwerklichem Erfahrung und dem gebotenen Zuhören in diesem Format geht eine

”



© FERNANDO OFFERMANN

Bezirksbürgermeisterin
Dr. Cordelia Koch

Anziehung aus, die verbindet, Gemeinsamkeit und Intensität teilt und damit zu einem unvergesslichen Abend wird.

Für uns ist es auch wichtig, allen Interessierten und Gästen zu zeigen, wie viele schöne, einzigartige und außergewöhnliche Produkte ihre Anziehung nicht nur auf die Produzenten, sondern auch auf die Kundschaft ausüben. Über diese Geschichten der „Hand“werker - im wahrsten Sinne des Wortes - wollen wir Ihre Aufmerksamkeit lenken und Sie verleiten, diese Menschen und deren Handwerk kennen zu lernen und sich selbst darin zu spiegeln. Es ist ein Abenteuer der besonderen Art, sich mit dieser Broschüre auf die Reise in die Welt des Handwerks, der Manufakturen zu machen und so die Berliner Nordbezirke auf eine andere, eigene Weise kennen zu lernen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Begeisterung bei der Lektüre und beim Entdecken verborgener Manufaktur-Schätze.

Ihre Cordelia Koch
Bezirksbürgermeisterin Pankow

INHALT

1	GRUSSWORT Bezirksbürgermeisterin Pankow.....	3
2	VORWORT Wirtschaftsförderungen.....	5
3	VORWORT Uta Sadowski-Lehmann.....	6
4	MANUFAKTUREN	8
	Pantoffleack Jünemann.....	8
	Mosi Mosa.....	12
	Krebes Raumausstattung & Polsterei.....	16
	Die Glaserei.....	20
	Q Bier.....	24
	DressingQueen.....	28
	Keramik Studio Mielsds.....	32
	Grote & Co. Spirits.....	36
	Laura Stolz.....	40
	Lith Bahlmann Keramik.....	44
	Berliner-Bumerang.....	48
	Reflective.....	52
	Bekarei.....	56
	Wohlfarth Schokolade.....	60
	Kosmetikprodukte Fine und Lacueor.....	64
	Heynhöfe.....	68
	Bärbel Ambrus Design.....	72
	Ulrich Schumann - Werkstatt für Neue Keramik Berlin.....	76
	Jawoll Baby.....	80
	Maina-Manufaktur.....	84
	Schoppe Bräu.....	88
	Fräulein Christin - Historische Bekleidung für alle Schönheiten.....	92
	Nicolas Perez Luthier.....	96
	Campermanufaktur Berlin.....	100
5	KARTE - ÜBERSICHT MANUFAKTUREN	104

VORWORT WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGEN

Kooperationen funktionieren am besten regional

Daten, Statistiken, Diagramme, Fakten, Werte und Zahlen - wichtige Indikatoren, um Unternehmen zu analysieren, zu bewerten und zu strukturieren. Doch Unternehmen existieren vor allem, weil Menschen Ideen hatten und diesen Ideen Taten folgen lassen. Menschen setzen ihre Kreativität, ihre Energien ein, um sich in ihren Firmen zu verwirklichen. Diese Unternehmerinnen und Unternehmer sind die Zielgruppe, die von Berliner Wirtschaftsförderungen unterstützt werden.

Eine wesentliche Unterstützung in und für die Region ist die Vernetzung von Unternehmenden. Und ein besonderes Format für diese Vernetzung ist der Erzähl-salon. Ein Format, bei dem das Berichten über Ideen und Schwierigkeiten, das Kämpfen und Gewinnen im Vordergrund steht. Ein Format, das die unverwechselbaren Geschichten der Unternehmenden als spezifische Etiketten der Firmen offenbart.

Erzählen ist die älteste Kommunikationsform der Welt. Wir wollten diese Form erneut beleben, um zu zeigen, wie viel Entschlossenheit, Beherrztheit und Kühnheit in Unternehmen stecken.

Wir bezirklichen Wirtschaftsförder:innen haben im vergangenen Jahr dreimal verschiedene Unternehmenslenker eingeladen, um uns ihre Geschichten erzählen zu lassen - ganz in der Tradition der Berliner Salons im ausgehenden 18. Jahrhundert, in denen sich unterschiedliche Menschen kennen und inspirieren lernten und Neues anstießen.

Wir hörten sagenhafte Geschichten und durften Unternehmer:innen kennenlernen, die mit viel Engagement und Ausdauer ihre Ideen allen Widerständen zum Trotz erfolgreich umsetzen. Zudem konnten wir an diesen Abenden viele nachhaltige Kontakte vermitteln.



© LEHMANN

Leiterin
Wirtschaftsförderung
Pankow
Nadia Holbe



© BRÜNING

Leiterin
Wirtschaftsförderung
Mitte
Beate Brüning



© HOLFELD

Stellv. Leiterin
Wirtschaftsförderung
Lichtenberg
Sabine Holfeld

Mit der Herausgabe dieser Broschüre wollen wir unsere Arbeit transparent machen. Die aufgeschriebenen Erzählungen sollen so vielen Menschen wie möglich Mut machen - für das eigene Unternehmertum, für eine selbstbestimmte Arbeits- und Lebenswelt.

Lassen Sie sich von uns mitnehmen auf die Reise zu abenteuerlichen und aufregenden Firmengeschichten. Tauchen Sie ein in die Welt von Unternehmen, Handel, Handwerk und die zum Leben erweckten Zahlen, Daten und Fakten.

Nadia Holbe | Beate Brüning | Sabine Holfeld

VORWORT

UTA SADOWSKI-LEHMANN

Zwischentöne und Stimmungen schaffen Authentizität

Vor mehr als fünfzehn Jahren kam ich zum ersten Mal in Berührung mit dem Erzählsalon. Eine erfahrene Salonnière nahm mich zu einer Veranstaltung mit, wo Menschen in angenehmer Salonatmosphäre zusammenkamen und einander Geschichten zu einem bestimmten Thema erzählten.

Von diesem Abend ist mir in Erinnerung geblieben, dass sich diese sieben oder acht Erzählerinnen und Erzähler, obwohl sie sich bis zu diesem Zeitpunkt gar nicht kannten, so viel Vertrauen entgegengebracht haben, dass sie einander frei, unverblümt und sehr authentisch ihre persönlichen Geschichten erzählten. Die Zuhörenden hingen regelrecht an den Lippen der Erzähler. Kaum war eine Geschichte beendet, setzte der oder die Nächste zum Erzählen an und es entstand eine faszinierende Dynamik.

Ich war begeistert. In einer Zeit, in der man dem anderen häufig nicht mehr richtig zuhört, immer häufiger nicht ausreden lässt und in der jeder sofort seine Meinung kundtut, in der Zeit von Postings, Tweets und Hashtags gab dieses Format den Erzählenden ausreichend Raum, sich zu begegnen. Und die entsprechende Wertschätzung, ohne Unterbrechung die eigene Geschichte zu entwickeln und preiszugeben. Das wollte ich auch können. So erlernte ich schließlich das „Handwerk“ einer Salonnière.

Das Besondere an diesem Format: Im Erzählsalon erzählen sechs bis zehn Personen ihre selbsterlebten Geschichten zu einem im Vorfeld bestimmten

Thema. Jede und jeder Erzählende hat etwa zehn Minuten Zeit, die Geschichte ohne Unterbrechung

zu entwickeln und vorzutragen. Als einziges Medium wird die Sprache genutzt, ansonsten ist der Salon „toolfrei“. Die häufig sehr persönlichen Geschichten sind geprägt von Zwischentönen, Emotionen und Stimmungen, die in anderen Formaten kaum zu vermitteln sind.

Zentrales Element in jedem Erzählsalon ist die entspannte Atmosphäre und das gegenseitige Zuhören sowie der Verzicht auf Kommentierung des Gehörten und auf Diskussionen mit den Erzählenden. Die Geschichten schließen nahtlos aneinander an und bilden ein farbiges Kaleidoskop. Durch den gegenseitigen Respekt, den sich Erzählende und Zuhörende entgegenbringen, entsteht Raum für menschliche Nähe, Authentizität und Offenheit. Erst wenn die letzte Geschichte erzählt ist, können Austausch und Netzwerken beginnen.

Die Erzählsalons der Manufakturen waren wunderbare Veranstaltungen. In jeder Geschichte wurde die tiefe Verbundenheit der Erzählenden mit ihren Produkten deutlich, und das unabhängig davon, ob es sich um ein Start-up, einen in dritter Generation geführten Betrieb, die Wiederentdeckung der



Salonnière
Uta Sadowski-Lehmann

© JÜRGEN LEHMANN

künstlerischen Arbeiten der Großmutter oder eine Neugründung im späteren Lebensalter handelte. Hier trafen sich alle Altersgruppen von Inhaberrinnen und Inhabern, und über alle Generationen hinweg war der Wille spürbar, etwas Eigenes mit den Händen zu schaffen, was Bestand hat und unverwechselbar ist.

Trotz dieser Gemeinsamkeiten ist jede der Manufakturgeschichten mit ihren berührenden und sehr persönlichen Schilderungen von Herausforderungen und Erfolgen, aber auch vom alltäglichen

Tun einzigartig und bleibt uns, den Zuhörenden, in schöner Erinnerung.

Ich wünsche Ihnen beim Kennenlernen der Manufakturen und ihrer Produkte in dieser Publikation mindestens so viel Freude, wie wir sie beim Zuhören der Geschichten hatten.

Ihre Salonnière
Uta Sadowski-Lehmann



© JÜRGEN LEHMANN

MITTE

PANTOFFELECK JÜNEMANN

DER PANTOFFELHELD VOM ROSA-LUXEMBURG-PLATZ

RENO JÜNEMANN FÜHRT EIN FAMILIENUNTERNEHMEN
IN VIERTER GENERATION

Ich bin ein waschechter Pantoffelheld, wie sollte das auch anders sein bei meiner Familiengeschichte? Mein Uropa war der erste, er hat 1908 angefangen, damals noch in Magdeburg. Seit 1927 gibt es unseren Pantoffelladen in Berlin, und ich wollte schon als kleiner Junge nie etwas anderes machen. Auch wenn

meine Eltern weise genug waren, mir eine sogenannte vernünftige Berufsausbildung nahelegen. Als ich 1988 die Schule verließ, hatte ich blöderweise ganz gute Zensuren, und zu DDR-Zeiten hatten die Oberen immer alle möglichen Ideen, was man damit anfangen sollte. Pantoffelmacher konnte ich jedenfalls nicht werden, weil das kein richtiger Beruf war. Also habe ich Orthopädienschuhmacher gelernt, das war zumindest wesenverwandt. Wenn du dann irgendwann mal in das Familienunternehmen einsteigen willst, hilft dir eine Ausbildung als Maurer oder Mediziner wenig. Nach der Wende löste sich unsere Produktionsgenossenschaft in Wohlgefallen auf und Papa hat mich ganz normal eingestellt. Schon in der DDR hatten wir es als kleiner Handwerksbetrieb nicht leicht, aber die neunziger Jahre waren eine Katastrophe. Auf einmal waren Badelatschen mit drei Streifen angesagt oder Hausschuhe,

die aussahen wie Elefanten- oder Giraffenfüße. Meine Frau musste mich ein paar Jahre lang durchschleppen. Es gab kaum Kundschaft und wir konkurrierten mit einem globalen Markt, also mit Pantoffeln, die für ein paar Pfennige in Rumänien oder sonstwo ge-

”



Reno Jünemann
Inhaber

Das Erzählen der Familiengeschichte erfüllt mich immer mit ein wenig Stolz. Und wenn man dann sieht, dass andere, die ähnliche Geschichten haben, das interessiert, ist es umso schöner!



näht wurden. Papa zahlte eine Menge Lehrgeld, weil man ihm irgendwelche Werbeverträge für Einkaufswagen oder Schilder angedreht und damit reichlich Geld aus der Tasche gezogen hatte.

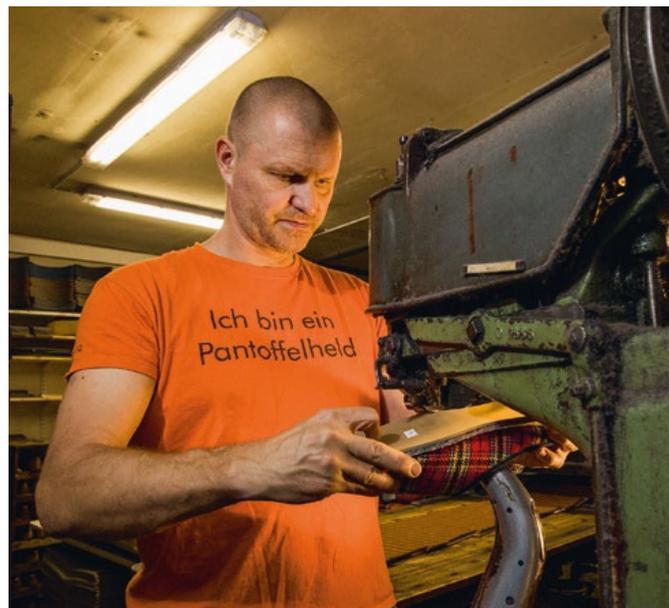
Ich bin 1997 nicht ganz freiwillig selbstständig geworden, weil Papa viele Schulden und bestimmt auch etliche Fehler

Kunden herumgesprochen hat. Meine einzige Neuerung war die Sache mit dem Internet. Sonst würde es mich als Pan-



gemacht hatte. Als er vor seinem 60. Geburtstag stand, wollten die Banken unseren Laden dichtmachen, aber da haben sie mich gesehen und sich gedacht: Vielleicht können wir den jungen Burschen noch ein paar Jahre schröpfen. Egal, ich habe immer an unser Produkt geglaubt. Oft genug hörten wir von Kunden: Eure Pantoffeln sind schon schick, aber in Polen können wir die auch für einen Zehner kaufen. Da habe ich geantwortet: Okay, dann müsst ihr halt nach Polen fahren, aber diese Pantoffeln halten vielleicht drei Monate. Da braucht ihr also zwei oder drei Paar im Jahr und der finanzielle Vorteil ist schnell weg, vielleicht solltet ihr besser gute Qualität bei uns kaufen. Es hat eine Weile gedauert, bis sich das bei den

toffelmacher wahrscheinlich nicht mehr geben. Das geht zurück auf einen jungen Mann, der mir mit seinem Start-up vor zwanzig Jahren monatelang auf den Geist ging. Er wollte mir unbedingt eine Webseite und einen kleinen Online-Shop gestalten. Weil ich dafür kein Geld hatte, aber auch



nicht unhöflich sein wollte, hielt ich ihn hin, bis er irgendwann sagte: Ich mache dir den Online-Shop zum Nulltarif, und dafür darf ich dich als Referenzkunden verwenden. Der Shop schlug ein wie eine Bombe, auf einmal verkauften wir ein Drittel unserer Pantoffeln über das Internet. Dadurch sind wir auch einigermaßen gut über die Corona-Zeit gekommen. Kurzum: Unser Familienunternehmen hatte harte Zeiten, aber es ist immer weitergegangen, bis in die vierte Generation. Und: Ja, es gibt eine fünfte Generation, aber ob die mal in die Pantoffelmacher-Dynastie einsteigen wird, wage ich vorsichtig zu bezweifeln. Die große Tochter studiert Architektur und die kleine Sozialwissenschaften. Ich weiß also nicht, was in fünfzehn oder zwanzig Jahren sein wird. Aber sollte dann einer den Laden weiterführen, vielleicht ein Schwiegersohn oder ein Quereinsteiger, bin ich stolz wie Bolle!



Reno Jünemann vor seinem Pantoffel-Laden

Pantoffeleck Jünemann

Branche: Pantoffelmacher
Produkte: Hausschuhe und Pantoffeln
Standort: Torstraße 39, 10119 Berlin
Gründungsjahr: 1908
Inhaber: Reno Jünemann
Website: www.pantoffeleck.de



Location
QR-Code 

MOSI MOSA

MOSAIKDESIGN



SCHERBEN MACHEN GLÜCKLICH!

NINA BRACHMANN GESTALTET MOSAIKEN AUS KERAMIK

Ich liebe die Keramik so sehr, dass ich selbst auf der Straße an keiner zerbrochenen Fliese, an keinem zerbrochenem Teller vorbeigehen kann, ob sie nun im Bauschutt-Container liegen oder in der Verschenke-Kiste. Die gesammelten Scherben kann ich gut als Material gebrauchen, ebenso den Ausschuss aus dem Brennofen. Denn auf einer Reise habe ich 2016 gesehen,

dass auch Scherben ein zweites Leben verdient haben. Ich war so begeistert, dass ich vor Ort gleich einen Crash-Kurs besucht habe. Zuhause habe ich mir dann Stück für Stück die Mosaik-Technik autodidaktisch angeeignet.

Dass es sinnvoll ist, Rohstoffe noch mal zu verwenden und Abfall zu vermeiden, das wusste meine Oma zu DDR-Zeiten schon, als es den Begriff Upcycling noch gar nicht gab. Von ihr habe ich die Liebe zur schönen Keramik geerbt. Meine Oma hatte nach der Wende ihren Job verloren, deshalb ihr Hobby zum Beruf gemacht und eine Ausbildung absolviert. In den Ferien war ich oft bei ihr im Atelier. Hier hatten es mir vor allem die Glasuren angetan, die ja ein wichtiges gestalterisches Mittel sind. Bei ihr habe ich auch erlebt, dass im Brennprozess einiges schiefgehen kann, gerade wenn man neue Sachen ausprobiert.

Doch erst mit der Mosaik-Technik bekamen auch die kaputten Stücke eine zweite Chance. Anfangs wollte ich so viel wiederverwerten, wie

nur geht, und habe wirklich alles gesammelt und gehortet. Doch inzwischen habe ich gelernt, dass sich nicht alles eignet, kleine Tassen etwa,



die zu stark gebogen sind, oder Bodenfliesen, die zu dick sind und sich nicht zerbrechen lassen. Auch als Trägermaterial passt nicht alles: Manche Leimholzarten biegen sich zu sehr, wenn sie mal feucht und mal trocken werden.

Mit Mosi Mosa versuche ich, eine immer bessere Balance zu finden zwischen der Liebe zur Keramik-Glasur und

”

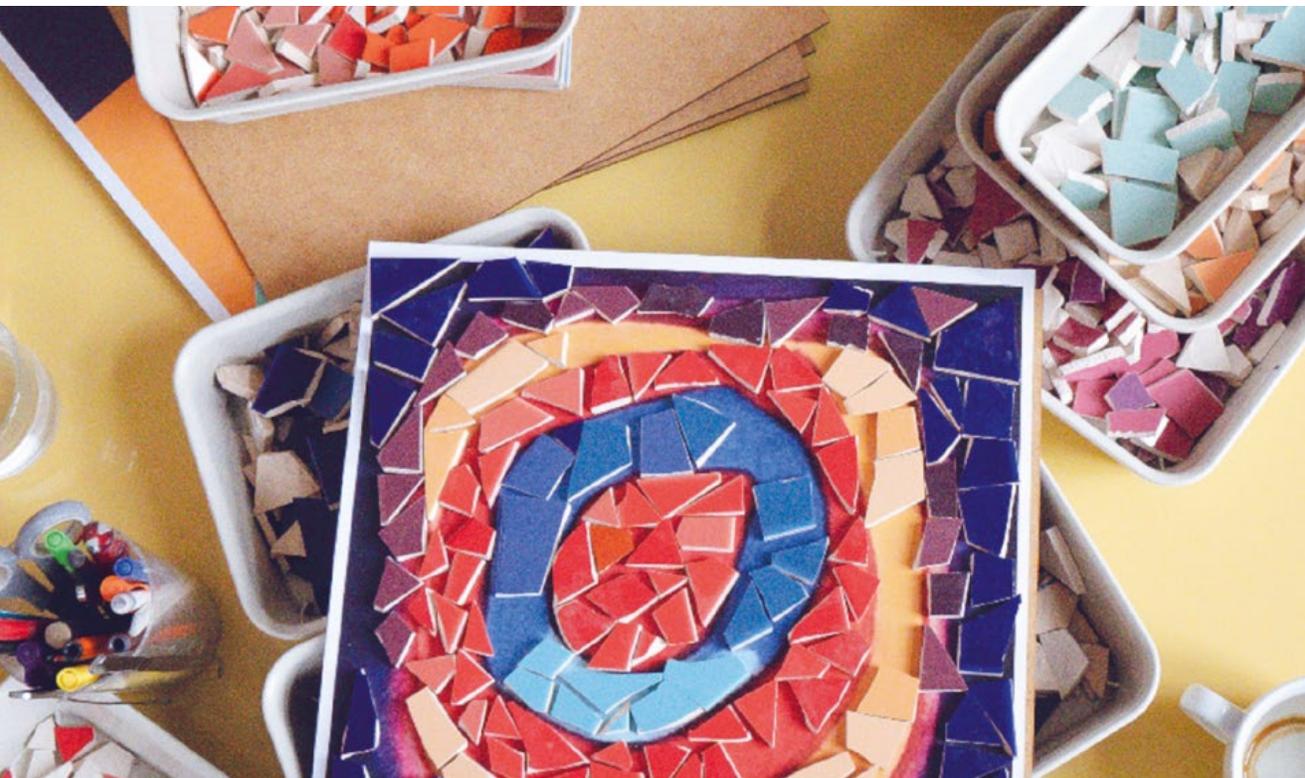
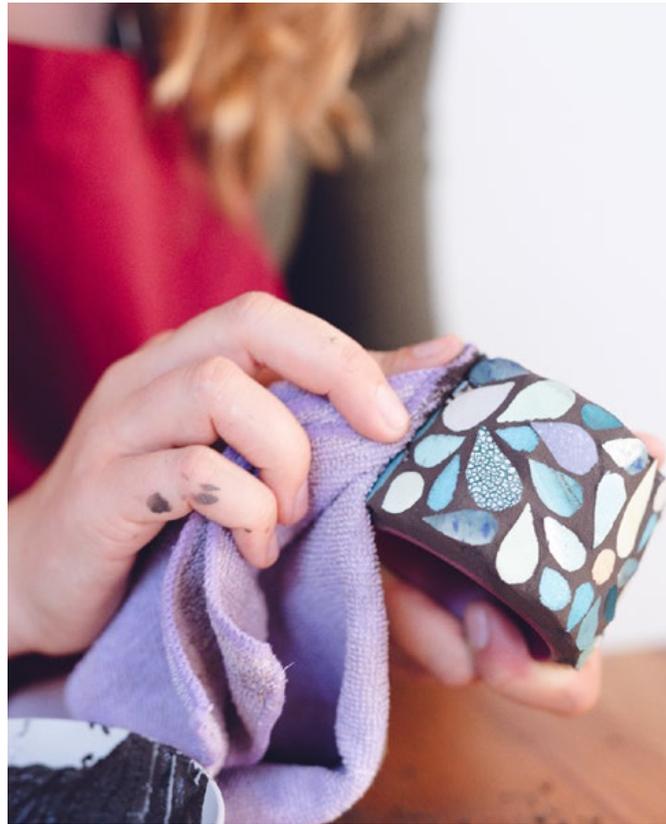


Nina Brachmann
Inhaberin

Das Erzählen meiner Geschichte war für mich mit Nervosität verbunden, das Zuhören und der Austausch mit den anderen Sprechern dagegen hat mir viel Spaß und interessante Einblicke bereitet.

dem Respekt vor alten, bereits verwendeten Materialien. Jedes kleine Teilchen bringt seinen eigenen Charakter in das facettenreiche Gesamtwerk mit ein. Ich fertige hauptsächlich Mosaik-Objekte wie Spiegel, Pflanztöpfe, Bilderrahmen, Garderobenleisten oder Vasen an, aber auch maßgeschneiderte Wanddekore wie Wandbilder, Schilder oder Bordüren.

Seit 2019 stelle ich nicht nur eigene Mosaiken her, sondern gebe mein Know-how in Workshops an Interessierte weiter oder bringe Gruppen bei gemeinsam gepuzzelten Mosaiken zusammen. Das kann auch eine Hochzeitsgesellschaft sein: In solch ein gemeinsames Werk werden natürlich die Scherben vom Polterabend eingearbeitet! Das ist doch ein ganz besonderes Gästebuch. Auch meine Oma trägt immer noch zur Materialfindung bei. Sie ist zwar jetzt aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr so aktiv in ihrer Werkstatt, produziert aber fleißig weiterhin schöne Keramik und auch ein wenig Ausschuss. Sie freut sich immer noch, dass sie ihren Müll bei mir loswerden kann und ich freue mich ebenso über neues Material.



Nina Brachmann / Inhaberin bei der Arbeit

Mosi Mosa

Produkte: Workshops, Mosaik-Objekte, Auftragsarbeiten

Standort: Lindenallee 55, 13088 Berlin

Gründungsjahr: 2022

Inhaberin: Nina Brachmann

Website: www.mosi-mosa.com

Location
QR-Code 



PANKOW

KREBES

RAUMAUSSTATTUNG & POLSTEREREI

SOFAS ERZÄHLEN FAMILIENGESCHICHTE

RAUMAUSSTATTER ROBERT KREBES WILL KUNDEN EMOTIONALE MOMENTE BEREITEN

Einer der schönsten Momente in meinem Leben war es, in die Gesichter der alten Menschen zu gucken, denen ich gerade ihr Zimmer neu dekoriert hatte. Sie waren überrascht und glücklich zugleich. Ich arbeitete als Zivildienstleistender in einem Heim in Kreuzberg und war als Hausmeister unterfordert. Deshalb habe ich angefangen, die Zimmer zu verschönern, einfach so. Ich

habe hier mal eine Wand gestrichen, dort einen Vorhang neu genäht und wieder aufgehängt oder auch mal eine alte Nähmaschine restauriert. Die Pfleger hatten dafür keine Zeit, aber ich habe eben gemacht, was mir immer schon Spaß gemacht hat und was ich gelernt hatte. Schon als Kind hatte ich viel Zeit in der Tischlerwerkstatt meines Vaters zugebracht, wo es auch ein Schweißgerät gab. Dort habe ich eigene Möbel entworfen und gebaut. Und später Raumausstatter gelernt.

gleich, für den ich bis heute gern arbeite, ob in Altenheimen oder Kitas. Mit diesem tollen Einstieg habe ich die Brücke geschlagen vom Gesellen zum Meister. Inzwischen sind wir zu zehnt und bilden auch selbst aus.

“



Robert Krebs
Inhaber

Der Abend im Erzähl-salon war spannend, weil viele persönliche Hintergründe und private Erlebnisse erzählt wurden. Diese hat man vorher nie gehört!

Beim Zivildienst habe ich das alles gleich angewandt, und eigentlich durften die Zivis ja keinen Maler oder Raumausstatter ersetzen. Aber mein Chef hatte mitbekommen, was ich im Heim so alles unentgeltlich gemacht hatte, um die Leute zu erfreuen. Er kam auf mich zu und sagte mir: Robert, wir kennen Dich, wir wissen, wie Du arbeitest. Wenn Du Dich mal selbstständig machen willst, dann kannst Du gern weiter für die Evangelische Kirche arbeiten. So kam ich quasi zu meinem ersten Kunden, ein großer Kunde zu-

Bis heute liegt mir viel daran, meinen Kunden emotionale Momente zu bereiten. So kam mal ein Mann zu mir und wollte unbedingt ein schönes altes Sofa und zwei herrschaftliche Sessel restauriert haben. Es



waren Erinnerungsstücke an seine Großeltern. Aber die Möbelstücke hatten Jahrzehnte lang in einem Lager gestanden und waren in einem schlimmen Zustand. Die Beine waren vom Holzwurm regelrecht durchlöchert worden – die konnten die Tischler nachdreheln. Aber beim Sofa war die Gaufrage auf dem Velours von den Motten zerfressen worden. Da haben wir erst herausfinden müssen, welcher Stoff das im Original war und haben dann eine Firma in Frankreich gefunden, die das nachweben und prägen konnte. Die zerfressenen Fransen haben wir von

einer Posamenten-Manufaktur nachstickten und nachklöppeln lassen, originalgetreu mit dieser speziellen Faser mit dem leichten Glanz. Das sah schließlich wirklich so gut aus wie das Original – vielleicht sogar besser. Jedenfalls war der Mann beim Anblick so überwältigt, dass er Tränen in den Augen hatte. Mit den Möbeln fand er in die Geschichte seiner Familie zurück, und so ein Sofa ist ja besser als ein Familienfoto. Er hatte das Gefühl, dass er noch mal als Kind bei Oma oder Uroma am Kaffeetisch sitzt. Und so eine Reise in die Vergangenheit ist ja etwas Besonderes in einer



Großstadt wie Berlin, wo alles anonym ist und wo Familiengeschichten so langsam im Nebel verschwinden.



Junior und Senior: **Robert Krebes** und sein Vater Harry Krebes

Krebes Raumausstattung & Polsterei

Branche: Polsterei

Produkte: Anfertigung und Restauration von Polstermöbeln und Design-Klassikern, Konfektionieren von Fensterdekorationen und Beschaffungsanlagen

Standort: Schönhauser Allee 27, 10435 Berlin

Gründungsjahr: 2004

Inhaber: Robert Krebes

Website: www.krebes.de

Location
QR-Code 



LICHTENBERG

DIE GLASEREI



© TORSTEN HOLZE

GUTES GLAS HAT SEINEN PREIS

TORSTEN HOLZE ENTDECKTE AUF MALLORCA EIN NEUES SELBSTVERSTÄNDNIS FÜR SEINE ARBEIT

Mallorca veränderte sein Handwerk, Torsten Holze bietet Qualitätsglaserei zu richtigen Preisen.

Was ich einmal beruflich machen würde, wusste ich schon als Zwölfjähriger. Da hat mir der Vater einer Mitschülerin gesagt: „Junge, du wirst am besten Handwerker, denn Handwerk hat goldenen Boden!“ Genauso ist es ge-

kommen, auch wenn es am Anfang nicht ganz einfach war. Das war gegen Ende der Schulzeit, als es an die Bewerbungen ging und ich mich für ein Handwerk entscheiden musste. Ich habe mir alles schon als Zwölfjähriger angesehen. Zum Beispiel Maler, aber da dachte ich mir: Ach, die stinkenden Farben! Dann war ich bei den Dachdeckern, aber bei Wind und Wetter immer auf dem Dach stehen - muss nicht sein! Als Maurer hätte ich Steine schleppen müssen, auch nicht mein Ding. Dann bekam ich die Einladung zu einem Bewerbungsgespräch bei einer Glaserei. Als ich ankam, machten die gerade Bleiverglasung, wie man das so von den großen Kirchenfenstern kennt. Da stand für mich fest: Ich werde Glaser!

kam im Jahr 2008 diese lustige Geschichte, nach der sich alles veränderte.



Ich erhielt einen Anruf von einer Casting-Agentur. Die haben mich gefragt, ob ich nicht zufällig einen Glaser kennen würde, der arbeitslos ist und Lust hat, nach Mallorca zu fliegen. Es gäbe da eine neue Fernsehshow, die nennt sich „Mein neuer Job“, und dafür suchten sie jemanden, der als Glaser tätig ist und eine Woche für eine Glaserei auf Mallorca arbeiten würde. Ich



Torsten Holze
Inhaber

Im einem angenehmen Ambiente ein stiller Zuhörer zu sein, um anderen Geschichten aus der Selbständigkeit zu lauschen, eine unbezahlbare Erfahrung.

Was folgte, war zunächst der typische Werdegang: Lehre und Meisterschule. 1997 habe ich mich selbstständig gemacht, und zwar in den Räumen meiner alten Lehrfirma in Lichtenberg. Erstmal lief alles ganz normal weiter. Ich stellte meinen ersten Gesellen ein, die Firma wuchs. Und dann

sagte denen so aus Spaß: „Ich kenne keinen, aber wenn ihr keinen findet, dann nehmt doch einfach mich. Ich habe Zeit.“ Das dauerte dann ein Weilchen, bis ich wieder einen Anruf bekam: „Alles klar, wir nehmen Sie mit!“

Ich habe denen gleich gesagt: Leute, ich bin ein Fake! Ich hatte ja eine eigene Glaserei und war nicht auf Jobsuche. Aber das war kein Problem, weder für die Agentur noch für die Glaserei. Mit dieser Reise sollte sich meine ganze Firmengeschichte ändern. Bis dahin war ich der klassische Glaser,

der sich auf jeden Preiskampf eingelassen und versucht hat, alles mitzunehmen. Der Glaser auf Mallorca hatte ein völlig anderes Firmenkonzzept. Er sagte mir: „Pass auf, Torsten! Du musst dem Kunden perfekten Rundumservice und besondere Qualität anbieten. Dann kannst du auch andere Preise nehmen, ordentlicher arbeiten und die Sache viel entspannter angehen.“

Dazu erzählte er mir die Geschichte von einer Promi-Frau, man kennt sie aus dem Fernsehen. Die Frau kam also zu dem Glaser auf Mallorca

und wollte einen Spiegel und eine Dusche haben. Eine aufwändige Arbeit, der Glaser machte ihr ein Angebot über 15.000 Euro. Die Frau antwortete, das sei ihr zu teuer, da müssten sie nochmal verhandeln. Da ging der Glaser mit ihr vor die Ladentür und sagte: „Schauen Sie mal, hinten links in der zweiten Straße ist ein spanischer Glaser, der kann Ihnen das bestimmt günstiger machen.“ Dann ging er wieder in seinen Laden und die Sache war für ihn erledigt.

Auf Mallorca habe ich einige seiner Kunden kennengelernt, zum Beispiel Michael Dell, den amerikanischen Computer-Unternehmer. Bei dem durfte ich arbeiten und er sagte mir: „Wenn du besondere Qualität bringst, bekommst du auch ein ganz anderes Publikum. Du musst dich bloß trauen!“ Genau dieses Selbstverständnis habe ich nach Berlin mitgenommen und meine Firma komplett umgestellt. Seit 2008 mache ich nicht mehr diesen Preiskampf mit auf einem Markt, wo jeder versucht, jeden zu unterbieten. Ich mache dem Kunden klar, dass Qualität und Service ihren Preis haben und dass hochwertiges Handwerk etwas anderes ist als billige Massenproduktion. Heute habe ich zehn Angestellte in drei Filialen und bin sehr froh, dass ich damals nach Mallorca geflogen bin.



Torsten Holze vor seinem Laden

Die Glaserei

Branche: Glaserei

Produkte: Flachglas, Fensterbau

Standort: Einbecker Straße 47, 10315 Berlin

Gründungs-jahr: 1997

Inhaber: Torsten Holze

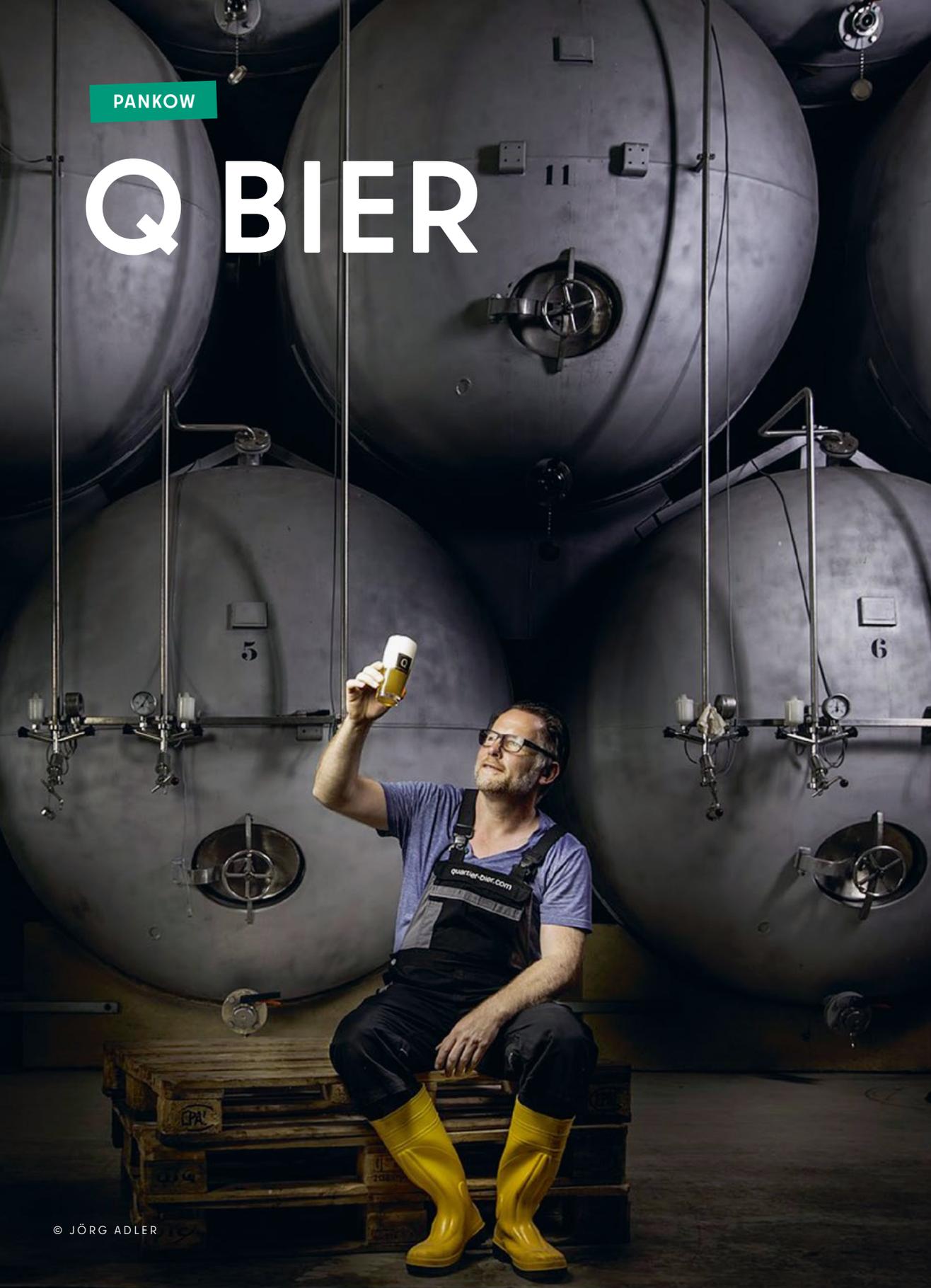
Website: www.die-glaserei.berlin

Location
QR-Code 



PANKOW

Q BIER



DAS SCHMECKT JA WIE RICHTIGES BIER!

JÖRG ADLER VERDANKT DIE BERUFUNG ZUM BRAUER SEINER TOCHTER

Mein neues Leben als Bierbrauer hat recht seltsam begonnen. Das ist jetzt zwölf Jahre her. Ich fuhr meine kleine Tochter zur Schule. Vor dem Aussteigen hatten wir noch vier Minuten Zeit, und davon habe ich dreieinhalb Minuten telefoniert. Die Kleine hat mich trau-

rig angeschaut und gesagt: „Papa, ich muss so oft weinen, weil du nie Zeit für mich hast. Du bist immer nur am Telefon.“ Dann hat sie die Tür zugeworfen und ist gegangen. Da wusste ich: Das ist der Moment, an dem ich mein Leben ändern muss!

das gleich beim ersten Mal so gut klappt, kann das mit dem Brauen ja nicht so schwierig sein!

Das war, nach dem Erlebnis mit meiner Tochter, der zweite entscheidende Tag. Der, an dem ich beschloss, mir eine eigene Brauanlage zu kaufen, erst einmal für die Produktion von 50 Litern. Ich habe mich belesen,

”



Jörg Adler
Inhaber

Es war sehr interessant die unterschiedlichen Manufakturen, ebenso wie die Produkte und Inhaber persönlich kennen zu lernen. Beeindruckt haben mich außerdem die Geschichten und Entwicklungen der verschiedenen Gründer.

Ich hatte früher 170 Mitarbeiter und war mit meiner Personalagentur insbesondere für Köche auf der ganzen Welt unterwegs, aber so konnte es nicht weitergehen. Kurz darauf hatte ich Geburtstag und bekam von Freunden ein Set zum Bierbrauen geschenkt. Na super, dabei wussten die doch, dass ich gar kein Bier trinke! Das Ding ist also erstmal in den Schrank gewandert, aber da es nun mal da war, habe ich es auch ausprobiert. Wasser und Hopfenextrakt in den Eimer, alles angesetzt und schön gerührt, nach zehn Tagen war mein Bier fertig. Dann habe ich mir Flaschen zum Abfüllen besorgt, schöne Plopp-Flaschen, in denen das Bier noch mal zwei Wochen ruhen durfte, bis ich es endlich probiert habe. Es hat tatsächlich geschmeckt! Wie richtiges Bier! Na, wenn



wie das richtig funktioniert, was ich an Rohstoffen brauche und so weiter. Das Malz muss man von Hand schrotten, da ist die Qualität besser als bei dem



fertig geschroteten aus dem Handel. Also habe ich mein Malz zu Hause durch die Mühle gejagt, für 50 Liter braucht man ungefähr zehn Kilo. In der Küche sah es aus ... Himmel, alles total verstaubt! Als ich frühmorgens um vier endlich fertig war, musste das Gebräu noch in den Tank abgefüllt und mit Hefe versetzt werden. Mein

erstes richtiges Bier! Ich habe jeden Tag ein bisschen davon probiert, es ist immer saurer geworden. Aber ich habe nicht aufgegeben und mir gesagt: Das liegt nicht an mir, das liegt am Rezept! Also habe ich im Internet ein neues aufgetrieben, aber das Bier ist wieder sauer geworden.

Darauf bin ich zu einer kleinen Brauerei gegangen und habe mich für einen Braukurs angemeldet. Ich bin da hin mit meiner großen Kladde, und die beiden jungen Studenten der Brauhochschule, die den Kurs leiteten, fragten mich irgendwann: „Wer bist du denn, und warum schreibst du die ganze Zeit mit?“ – „Was, ihr kennt mich nicht? Ich bin Jörg Adler und werde der beste Bierbrauer von ganz Berlin!“ Wir mussten alle lachen und es wurde ein toller Tag. Wir haben zusammen gebraut und ich durfte das ganze Handwerk von der Pike auf lernen. Zu Hause haben wir einen Verein gegründet und im ehemaligen Krankenhaus in Buch unser Bier gebraut. Das hat funktioniert, na ja, meistens. Wenn

es Probleme gab, rief ich die Jungs vom Kurs an: „Leute, es gibt da ein Problem, könnt ihr mir helfen?“ Und sie haben mir immer geholfen. Die beiden haben heute eine eigene Brauerei, und dort braue ich mein Bier, genau genommen meine vier Biere, ich habe Pale



Ale, Red Lager, Pilsener und Sommer-Pilsener im Angebot. Am besten geht das Sommer-Pilsener, das ist im Jahr 2020 als das beste Bier in ganz Berlin ausgezeichnet worden. Dabei hat es gerade drei Prozent Alkohol, die Kollegen haben mir gesagt: „Das kannst du nie verkaufen, so etwas trinkt doch keiner!“ Der Erfolg gibt mir aber recht.

Meine Tochter ist heute 19 und studiert in Gießen. Nein, nicht Brauereitechnologie, sondern Sport und Mathematik auf Lehramt, aber in den Semesterferien hilft sie mir gern beim Brauen.



Jörg Adler am Zapfhahn

Q Bier

Branche: Brauerei

Produkte: Bier, Bierbrände, Bieressig, Bierseuf und Treberbrote

Standort: Grumbkowstraße 54, 13156 Berlin

Gründungsjahr: 2017

Inhaber: Jörg Adler

Website: www.q-bier.jimdosite.com



Location
QR-Code 

PANKOW

DRESSING-QUEEN



MEIN REZEPT IST DIE FREUDE AM EXPERIMENT

SOFIA BURDIN KOMBINIERT UNGEWÖHNLICHE ZUTATEN ZU DRESSINGS

”



Sofia Georgia Burdin
Inhaberin

Das Erzählen meiner Gründungsgeschichte hat mir deutlich gemacht, wieviel Kreativität und Schaffenskraft in einem steckt, wenn man sich mit einer Idee verbunden fühlt. Der Austausch mit anderen Manufakturen hat mir gezeigt, dass jeder von uns ähnliche Widerstände und Aufgaben zu bewältigen hat, wir aber dennoch Lösungen finden, weil wir alle an das glauben, was wir tun.

„Dressing Queen“ entstand aus einem Geistesblitz heraus - den Namen und die Anregung habe ich einer Freundin zu verdanken. Das kam so: Wir saßen Ende 2021 nach einem unserer gemeinsamen Koch-Abende noch zusammen auf der Couch. Ich war wie immer für die Dressings und Soßen zuständig gewesen, die ich selbst kreiert habe. Ich hatte in ihrer Küche viele Zutaten gefunden, die mich inspiriert und zu ungewöhnlichen Kombinationen verführt haben - und die allen sehr gut geschmeckt haben. Jedenfalls sagte meine Freundin Katharina am Abend dann zu mir: „He, Sofia, du bist ja voll die Dressing Queen! Warum machst Du da nicht mal was draus?“

Die Frage löste etwas in mir aus. Noch am selben Abend habe ich mich zuhause hingesetzt und habe bis in die Nacht hinein über Ideen nachgedacht, sogar schon nach einem Logo gesucht. Gleich am nächsten Morgen habe ich damit weitergemacht, alles zu

entwickeln. Im Frühjahr 2022 stand ich zum ersten Mal als „Dressing Queen“ auf dem Markt, und so ging es Stück für Stück weiter mit meiner kleinen Manufaktur.



Den Drang, etwas Eigenes, Kreatives zu gestalten, verspürte ich schon länger. Ich hatte zuvor Unternehmen zum Thema Datenschutz beraten, davor war ich in einer großen

Firma im Bereich IT-Sicherheit tätig. Doch das war mir alles zu bürokratisch und theoretisch. Mein Bauchgefühl sagte mir: Das ist noch nicht das



Richtige für dich. Ich hatte mir schon eine Auszeit genommen und war nach Mexiko gereist, musste aber wegen Corona vorzeitig zurückkehren. Ja, und dann traf ich mich mit Freunden zum Kochen ...

Einen eigenen Geschmack und eine große Experimentierfreude habe ich schon als Kind bewiesen. Ich habe gern

ungewöhnliche Sachen ausprobiert, die meine Mutter mitunter absonderlich fand. Auch beim Einkaufen habe ich nicht immer nur die Liste abgearbeitet, sondern auch mal Produkte mitgebracht, die ich interessant fand. Das konnte auch ein ungewöhnliches Design sein, und ich wurde für meine Neugier und meine Extra-Ausgaben auch oft ausgeschimpft. Aber ich bin stur geblieben: Ich konnte mich einfach nicht damit abfinden, wenn es immer das Gleiche gab und nie etwas Neues ausprobiert wurde.

Die fertigen Dressings, die es im Supermarkt gibt, die haben mich nie zufrieden gestellt. Ich habe mir die Etiketten immer genau angeschaut und gemerkt: Viele Hersteller sparen an hoch-

wertigen Zutaten und setzen auf Füllstoffe mit diesen Chemie-E, von denen keiner so richtig weiß, wofür die stehen. Ich achte darauf, dass alle meine Zutaten pur und vegan sind und von lokalen und regionalen Lieferanten stammen – und alle Dressings werden in Handarbeit hergestellt. Meine Ölrezepturen sind genau aufeinander abgestimmt. Zu den

Dressings sind weitere Kreationen hinzugekommen, zum Beispiel Pasten und eine Honig-Edition.

In den ersten Monaten stand ich mit meinen Produkten auf Märkten und habe viel Zuspruch bekommen. Bald ergaben sich Kooperationen mit größeren Unternehmen, bei denen ich mich mit einem Pop-Up-Store präsentieren konnte. Inzwischen verkaufe ich vor allem online. Bei allen Produkten lege ich auch großen Wert auf das Design: Die Flaschen und Gläser sollen echte Hingucker auf dem Tisch sein. Ich finde es immer schön, wenn sich Menschen beim gemeinsamen Kochen und Essen versammeln – wir sind schließlich soziale Wesen.



Sofia Georgia Burdin in ihrer Küche

DressingQueen

Branche: Feinkost Einzelhandel (oder: Lebensmittel)

Produkte: Dressings, Pasten, Salze, Accessoires zu den Produkten (Dressinglöffel)

Standort: Belforter Straße 18, 10405 Berlin

Gründungsjahr: 2022

Inhaberin: Sofia Georgia Burdin

Website: www.dressingqueen.de

Website
QR-Code



PANKOW

KERAMIK STUDIO MIELDS



© REINHARD MIELDS

SELBST SCHÜSSELN KÖNNEN EIN HAFEN SEIN

REINHARD MIELDS ÜBERNAHM DIE TÖPFERSCHEIBE
SEINER FRAU

In den Märchen ist Töpfer immer ein Arme-Leute-Beruf. Aber für mich ist der Keramiker der schönste Beruf auf der ganzen Welt. Und hat nicht Gott den ersten Menschen aus Ton geformt?

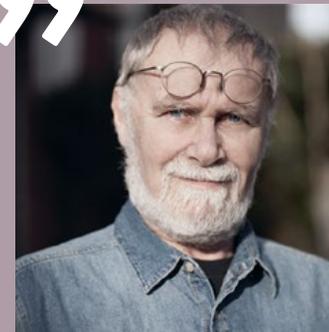
Dabei war es bei mir gar keine Berufung. Ich habe diesen

Beruf im Grunde meiner Frau Liz zu verdanken. Sie war gelernte Töpferin, hatte in den Siebzigern in Bürgel beim Keramik-Papst Walter Gebauer studiert und schon einen Brennofen und eine Töpferscheibe bestellt. Darauf musste man ja zu DDR-Zeiten so lange warten wie auf einen Trabant. Ich arbeitete damals in der Akademie der Wissenschaften, war aber unzufrieden und kündigte 1980. Mein Abteilungsleiter bedauerte meinen Ausstieg und sagte: Wenn es schiefgeht, komm zurück, wir finden etwas für dich! Das war das höchste Lob, das ich während meiner gesamten Dienstzeit an der Akademie bekommen habe, und das hat mir sehr geholfen in der schwierigen Anfangszeit. Ich wollte eigentlich in der Töpferwerkstatt meiner Frau mitarbeiten – sie sollte die Kunst machen und ich die Technik. Dabei wollte ich meine Kenntnisse vom Studium einfließen lassen. Ich hatte Silikathüttentechnik in Freiberg studiert.



Doch dann wechselte meine Frau auf einmal die Richtung und wurde Bildhauerin! Aber wir hatten nun schon die gesamte Ausrüstung bekommen – und ich musste mich selbst an die Töpferscheibe setzen

”



Felix Reinhard Miels
Inhaber

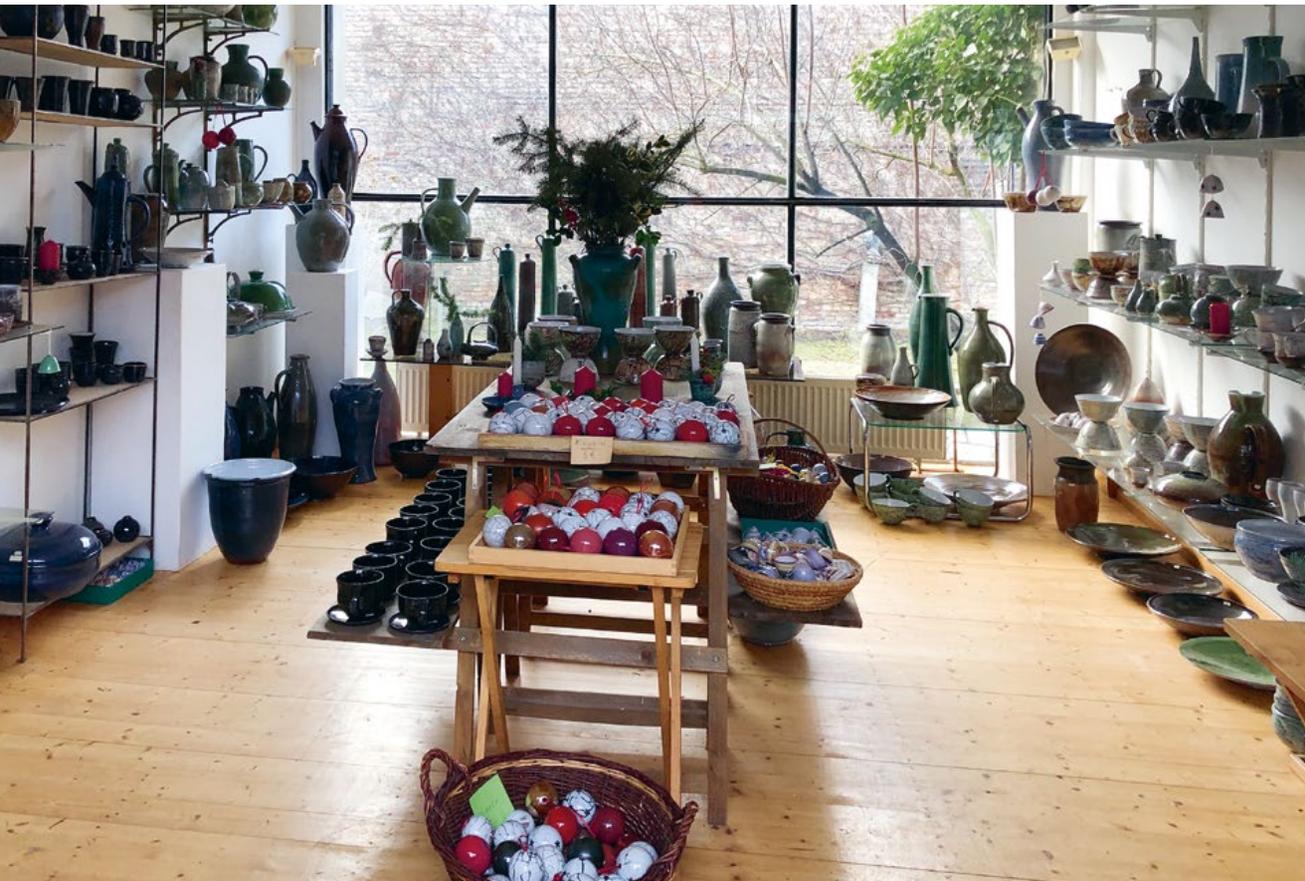
*Für mich ist der
Keramiker der
schönste Beruf auf
der ganzen Welt.
Und hat nicht Gott
den ersten Menschen
aus Ton geformt?*

und das Handwerk von meiner Frau mühsam erlernen. Das war wirklich hart für mich! Aber ich habe es geschafft - zu DDR-Zeiten konnte man von Keramik noch wirklich gut leben. Selbst das, was herunterfiel, konnte man noch verkaufen. Ich hatte den Dreh rausbekommen, wie ich die gefragte Bürgeler Keramik nachmachen konnte, ohne in Bürgel gelernt zu haben, habe in die Werkstatt investiert und sogar einen Lehrling einstellen können. Dank meiner Kenntnisse der Hüttenkunde habe ich immer weiter experimentiert, um die Techniken und Farben berühmter Manufakturen früherer Jahrhunderte wieder aufleben zu lassen.

Doch nach der Wende brach das alles weg, selbst in Bürgel gingen die Töpfereien ein. Zwar kamen jetzt Kunden aus dem Westen und kauften mein Zeug. Ich habe es damals aber nur als so eine Art Soli-Beitrag empfunden, um dem armen Ossi auf die Beine zu helfen. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich gemerkt habe, dass ich mit meiner Keramik tatsächlich eine Art Alleinstellungsmerkmal hatte. Wenn jemand eine Tasse von mir hatte, dann hat diese Tasse die anderen „weggebissen“, weil sie eben anders war, und so haben die Leute auch ihre nächsten Tassen wieder bei mir gekauft. Und so ging es dann langsam

wieder aufwärts. Um erfolgreicher zu sein, müsste man den Geschmack der Massen bedienen - aber ich tue mich schwer damit.

Viele Leute lieben ja Keramik so sehr, dass sie selbst töpfern wollen, und das macht ja auch Spaß. Wir erleben es auf dem Künstlerhof Blankenfelde auch jede Woche. Ganz viele Keramiker leben davon, dass sie Kurse geben, und in den Kursen sitzen dann die Leute da und machen uns Konkurrenz. Aber der Töpfer, den man früher auch Hafner nannte, bleibt nun mal ein besonderes Handwerk: Das alte Wort Hafner führt ja zum Wort Hafen: Schüsseln sind für mich eine Art Hafen.



Felix Reinhard Miels in seiner Werkstatt

Keramik Studio Miels

Branche: Kunsthandwerk

Produkte: Keramik, Studiokeramik und Gebrauchskeramik

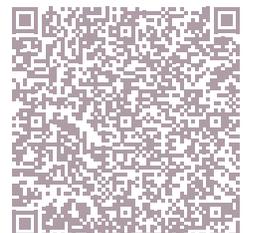
Standort: Kunsthof Blankenfelde, Hauptstraße 56, 13159 Berlin

Gründungsjahr: 1982

Inhaber: Liz Miels Kratochwil und
Felix Reinhard Miels

Website: www.keramik-miels.de

Location
QR-Code 



PANKOW

GROTE & CO. SPIRITS

EIN REZEPT IST WIE EINE KOMPOSITION

GABRIEL GROTE KREIERT SPIRITUOSEN MIT EIGENEM SPIRIT

Warum heißt euer Kräuterlikör eigentlich „Pijökel 55“, und was bedeutet die Hand mit dem Löffel auf der Apothekerflasche? Diese Fragen werden uns immer wieder gestellt, und ich erzähle die Geschichte gern, weil sie sehr eng mit meinem Vater verbunden ist. Kuno Grote war Apotheker und hat in den 1960er Jahren

ein Kräuter-Elixier erfunden, zum Trinken nach dem Essen, wenn man so ein Völlegefühl hat. Er hat viel Ingwer eingesetzt, dadurch schmeckt der Likör ein bisschen scharf, aber eben nicht so klebrig-süß wie Jägermeister oder Ramazzotti.

Es hat aber eine Weile gedauert, bis ich dieses besondere Erbe meines Vaters fortgeführt habe. Denn ich habe nicht Pharmazie, sondern Musik studiert und als Tonmeister und Komponist für Film und Werbung auch einige Jahre lang gearbeitet. Heute weiß ich: Ob für das Kreieren eines Likörrezepts oder für das Erfinden eines Musikstücks – für beides braucht man Kreativität und Geduld, bis sich alles harmonisch zusammenfügt

”



Henning Birkenhake, Gabriel Grote
Inhaber

Der Austausch mit den Menschen und Kollegen beim Erzähl salon der Manufakturen war sehr besonders für uns, es entstand eine intime, familiäre Atmosphäre, die ansteckend und inspirierend war.

Aber schon während meiner Zeit als Musiker hat mich der Pijökel nicht losgelassen. Ich war von meinem Vater, der schon 2002 gestorben ist, in die Rezeptur eingeweiht worden. Er hatte das Elixier eigens für seine Jahrgangstreffen entworfen. Die Abiturienten hatten anno 1955 auf



dem Schulhof ein unscheinbares Wurzelstück gefunden, es Pijökel genannt und zum Talisman ihrer Freundschaft gemacht. Auf ihren Jahrgangstreffen, die bis zur Corona-Zeit jährlich abgehalten wurden, haben sie den „Pijökel“ regelrecht zelebriert. Beim Einmarsch wurde das Licht gedimmt und dazu ge-

meinschaftlich gebrummt. Es gab einen Lord-Pijökel-Bewahrer mit Zylinder, der hat den Likör ausgepackt, dann wurde ihm mit Trinksprüchen gehuldigt.

Mich hat diese Tradition immer fasziniert. Irgendwann habe ich meinen Studienkollegen Henning Birkenhake angesteckt. Der probierte den Pijökel bei einem Skiurlaub, war begeistert und sagte mir: Wenn Du damit was machen willst - ich bin dabei. Zunächst haben wir das Projekt noch nebenher betrieben, ohne Masterplan, mussten viel lernen und haben natürlich auch Fehler gemacht. So hatten wir auf die Apothekerflasche zunächst ein schwarzes Kreuz gemalt - und alle dachten,

das wäre ein Schweizer Essig. Deshalb haben wir die besondere Geschichte als Erkennungszeichen genommen: Die Schwurhand der Freunde und den Löffel. Denn der Pijökel wurde aus dem Löffel getrunken.

2020 eröffneten wir in der Marienburger Straße in Prenzlauer Berg unsere kleine Manufaktur. Wir haben neben dem „Pijökel 55“ noch weitere Produkte entworfen, wie den Spree-Gin, unsere Haselnuss-Spirituosen - und neuerdings den ersten veganen Bio-Eierlikör! Wir waren mit unseren Kreationen auf vielen Messen, wir haben viele Preise gewonnen, auch international. Die entscheidende Idee beim Vertrieb war, in die Biobranche

zu gehen, die ja besonderen Wert legt auf lokale Produktion mit regionalen Stoffen. Eine Firma wie Alnatura hatte noch gar kein Spirituosen-Sortiment und hat es mit uns erst aufgebaut. Zwischenzeitlich waren wir in über 150 Filialen vertreten, heute vorwiegend in Berlin. Inzwischen aber gibt es eine große Verunsicherung beim Konsum. Viele sind nicht mehr so entspannt und kaufen nicht mal eben einen Kräuterlikör für 25 Euro. Wir mussten 2023 einen Umsatzrückgang von 30 Prozent verzeichnen, arbeiten inzwischen nur noch zu dritt. Vorher waren wir mit Freelancern zu zehnt. Aber wir sind Unternehmer von Kopf bis Fuß, suchen immer nach neuen Wegen, gehen nach vorne und nicht zurück.



Henning Birkenhake & Gabriel Grote beim Genießen

Grote & Co. Spirits

Branche: Lebens- und Genussmittel

Produkte: Spirituosen

Standort: Marienburger Straße 7, 10405 Berlin

Gründungsjahr: 2010

Inhaber: Henning Birkenhake, Gabriel Grote

Website: www.grote-spirits.com

Location
QR-Code 



LICHTENBERG

LAURA STOLZ



EINFACH MACHEN!

LAURA STOLZ VERARBEITET IHRE LIEBE ZUM HANDWERK UND LEDER IN HANDTASCHEN

Meine berufliche Karriere ist mehr als nur ein unternehmerischer Weg. Es ist eine Reise zu mir selbst, auf der ich ganz besonderen Menschen begegnet bin. Diese Begegnungen waren auf irgendeine

Art vorbestimmt. Ich rede von Menschen, die mich auf meinem Weg begleitet, beeinflusst und geformt haben und die hoffentlich nicht so schnell aus meinem Leben gehen werden.

diums. Ich entschied mich für eine Partnerschule in Israel, wo meine Liebe zum Handwerk weiter beflügelt wurde.

”



© JÜRGEN LEHMANN

Laura Stolz
Inhaberin

Der Erzähl salon hat mich sehr begeistert, denn er bot eine wunderbare Atmosphäre und ein völlig neues Format, das ich zuvor nicht kannte. Besonders gefallen hat mir die intime Stimmung, und es bereitete mir große Freude, den faszinierenden Geschichten der anderen Manufakturen zu lauschen.

Ich empfinde mich als Designerin, Handwerkerin und Vermarkterin in einer Person. Als eine, die ihre Leidenschaft für das Handwerk und vor allem für das Material Leder lebt. Ursprünglich bin ich zur Mode- und Textil-Designerin ausgebildet worden. Eine entscheidende Etappe auf meiner Reise war ein Praktikum bei einer Modedesignerin, die sich auf skulpturale Kleidungsstücke aus Leder spezialisiert hatte. Gemeinsam haben wir viel experimentiert, wodurch ich ein immer besseres Gefühl für das Material bekam. Ich hatte die Möglichkeit, diese Designerin während einer Fashion Week zu begleiten, als sie noch am Anfang ihrer Karriere stand. So bekam ich einen ersten Eindruck davon, was es bedeutet, selbstständig zu sein.

Die nächste wichtige Station war ein Auslandssemester während meines Masterstu-



Die Kultur und die Offenheit der Menschen, ihre Lebensfreude und Zielstrebigkeit haben mich tief beeindruckt. Es war eine Entdeckung von Lebensfreude und Inspiration. In dieser Zeit absolvierte ich

einen Handtaschen-Kurs, mit weitreichenden Konsequenzen. Die damals entstandenen Designs prägen bis heute meine Arbeit.

Also habe ich vor fünf Jahren mein Handtaschen-Label gegründet, es trägt meinen Namen und ich bin sehr stolz darauf. Das führt mich zu meinem Papa, einem wahren Helden, der immer an meine Vision glaubte. Wenn meine Gedanken sich mal in negative Spiralen verirren, ist er immer für mich da, um mich zu unterstützen und aufzumuntern. Meist kommt er mit einem passenden Spruch um die Ecke und die Welt sieht dann nicht mehr ganz so schlimm aus. Bis heute versichert mein Papa mir in jedem Gespräch, dass ich alles richtig mache und stolz

darauf sein kann, wie ich meinen Weg gehe.

Es gibt da noch eine andere treibende Kraft in meinem Leben. Das ist mein ehemaliger Partner, auch er hat sein eigenes Unternehmen gegründet und wurde damit für mich zu einem Vorbild. Er half mir, selbstbewusst an meine Ziele und Wünsche heranzutreten. Sein Leitspruch lautet: Einfach machen! Diesen Spruch habe ich in eine meiner Taschen prägen lassen. Wir beide waren ein gutes Team, konnten über alles reden und haben uns dabei gegenseitig Halt gegeben. Unsere Wege mögen sich getrennt haben, aber die gemeinsamen Erfahrungen bleiben ein kostbares Kapitel in meinem Leben.

Vor einem Jahr nun ist ein neues Kapitel aufgepoppt. Ich bin in ein eigenes Studio gezogen, weg aus dem Haus meiner Eltern, wo ich vorher meine Werkstatt hatte. Dieser Schritt erforderte Kraft,



© LAURA STOLZ

Mut und Durchsetzungsvermögen, aber er hat sich gelohnt. Ich arbeite zusammen mit sieben kreativen Menschen, die erst Kollegen waren und jetzt Freunde sind, Vertraute in allen Höhen und Tiefen. Bei ihnen finde ich immer ein offenes Ohr für meine Sorgen, sie zelebrieren und feiern mit mir die schönen Momente. Stolz blicke ich zurück auf meine Reise, auf der ich mein Business vorangebracht und eine Verbindung zu mir selbst gefunden habe. Und es geht immer weiter, im konkreten Fall mit einer namhaften Berliner Designerin, die auf eine sehr ungewöhnliche Art auf mich aufmerksam wurde, nämlich über Künstliche Intelligenz. Ich bin wahnsinnig gespannt, was da noch alles kommt!



Laura Stolz in ihrer Werkstatt

Laura Stolz

Branche: Bekleidung

Produkte: Lederhandtaschen und Lederaccessoires

Standort: Herzbergstraße 127, 10365 Berlin

Gründungsjahr: 2019

Inhaberin: Laura Stolz

Website: www.laurastolz.com



Location
QR-Code 

PANKOW

LITH BAHLMANN KERAMIK

TAUSEND KÖSTLICHKEITEN UND DIE GANZE WELT

LITH BAHLMANN TÖPFERT KERAMIK, DIE SICH NIE KALT ANFÜHLT

Kurz vor dem Abitur bin ich von einem Oldenburger Gymnasium in eine Landkommune samt Töpferlehre geflohen. Das war in den achtziger Jahren, und allzu lange habe ich es dort nicht ausgehalten. Das Leben auf dem Land war arbeits- und entbehrensreich, nicht unbedingt das, was ich

mir für meine Zukunft vorstellte. Ich bin also zurück zur Schule, habe doch noch das Abitur gemacht, lange Reisen unternommen und studiert. Architektur, Bildende Kunst und Kunstwissenschaften. Danach arbeitete ich jahrzehntlang als Kuratorin, Autorin und Projektmanagerin im Berliner Kunst- und Kulturbetrieb. Das war ein bisschen wie in der Landkommune: arbeits- und entbehrensreich.

ten. Wie damals bei der Flucht aufs Land. Ich war überrascht, welche treibende Unruhe diese Erinnerung in mir auslöste.



Lith Bahlmann
Inhaberin

Das war ein ganz toller Abend im Erzähl salon: Die Geschichten und der Austausch mit den anderen Manufakturen waren unglaublich überraschend und sehr spannend!

Vor zehn Jahren erfasste mich nach all den vielen Projektleitungen und Kurationen von großen Ausstellungen ein merkwürdiger Überdruß. Ich verspürte immer mehr den Wunsch, allein zu arbeiten und etwas anderes zu tun, als E-Mails zu schreiben und Excel-Tabellen zu pflegen. Es kam der Sommer 2016, die Hundstage. Ein Dämmer-schlaf im Morgengrauen versetzte mich zurück in einen Zustand, den ich vollkommen vergessen hatte. Ich träumte wieder von dem Glück, an einer Töpferscheibe zu arbei-

Noch einmal wollte ich es mit Ton probieren, um mich zu vergewissern, ob es Sinn machte, dieser alten Leidenschaft neu zu folgen. Es machte Sinn! Seit jenem Sommer arbeite ich nun wieder, in unterschiedlichen Ateliers, aber immer mit derselben Begeisterung. Ich drehe, forme, schreibe, glasiere und brenne. Vor allem aber entwickle ich eigene Produktionen, immer wieder

aufs Neue begleitet von einer bis dahin selten erlebten Ruhe und dem fast vergessenen Glück meiner Jugendtage. 2019 steckte ich alle Erspar-



nisse in die Gründung meines Unternehmens, weil ich einen dauerhaften Werkstattplatz gefunden hatte, im schönen Keramikatelier in der alten Fleischerei im Wins-Viertel. Das Keramikatelier gibt es in wechselnder Besetzung seit 15 Jahren, und wir pflegen dort einen sehr intensiven und kollegialen Austausch.

Der Motor meiner Arbeit liegt in der Faszination für hochgebranntes Steinzeug, in der Schönheit des Materials, dem Spektrum seiner Farben, in der unterschiedlichen Haptik der gebrannten Oberflächen in Korrespondenz mit der Glasur. Ich bevorzuge eine minimalistische Formensprache, mit gedämpften, erdigen

Farbtönen. Meine Vorliebe gilt Schalen, die sanft in der Hand liegen, mit ihrer Fläche schmeicheln und die alles enthalten können: Tausend Köstlichkeiten und die ganze Welt! Anders als industriell gefertigte Stücke fühlt sich meine Keramik niemals kalt an. Sie liefert eine zeitgemäße Antwort auf die Massenproduktion der globalisierten Märkte und den expansiven Konsum, der aus dem Ruder gelaufen ist.

Als soloselbstständige Künstlerin führe ich täglich einen Kampf um das wirtschaftliche Überleben. Es geht ja leider nicht nur um Kunst. Die digitalen Anforderungen werden immer komplexer und zeitintensiver. Ich müsste viel mehr Marketing machen und mich

mit Social Media befassen, denn digital bin ich kaum sichtbar. Mit einer eigenen Webseite bin ich erst 2023 online gegangen, weil ich es finanziell und zeitlich einfach nicht früher geschafft habe. Auch für den Aufbau eines Online-Shops fehlen mir die Kapazitäten. Also halte ich mich finanziell mit einem Kursangebot über Wasser. Auf diese Weise kann ich mein Wissen, meine Erfahrung und meine Fertigkeiten weitergeben. Das ist schon mal deshalb sehr wichtig, weil Jahr für Jahr immer mehr kunsthandwerkliche Betriebe schrumpfen oder ganz verschwinden. Dabei geht so viel an tradiertem Wissen und Fertigkeiten verloren, und das will ich nicht so einfach hinnehmen.



Lith Bahlmanns Atelier

Lith Bahlmann Keramik

Branche: Keramik

Produkte: Gefäßkeramik, Steinzeug, Kleinserien, Restaurantgeschirr und Kurse

Standort: Keramikatelier in der alten Fleischerei
Chodowieckstraße 12, 10405 Berlin

Gründungsjahr: 2017

Inhaberin: Lith Bahlmann

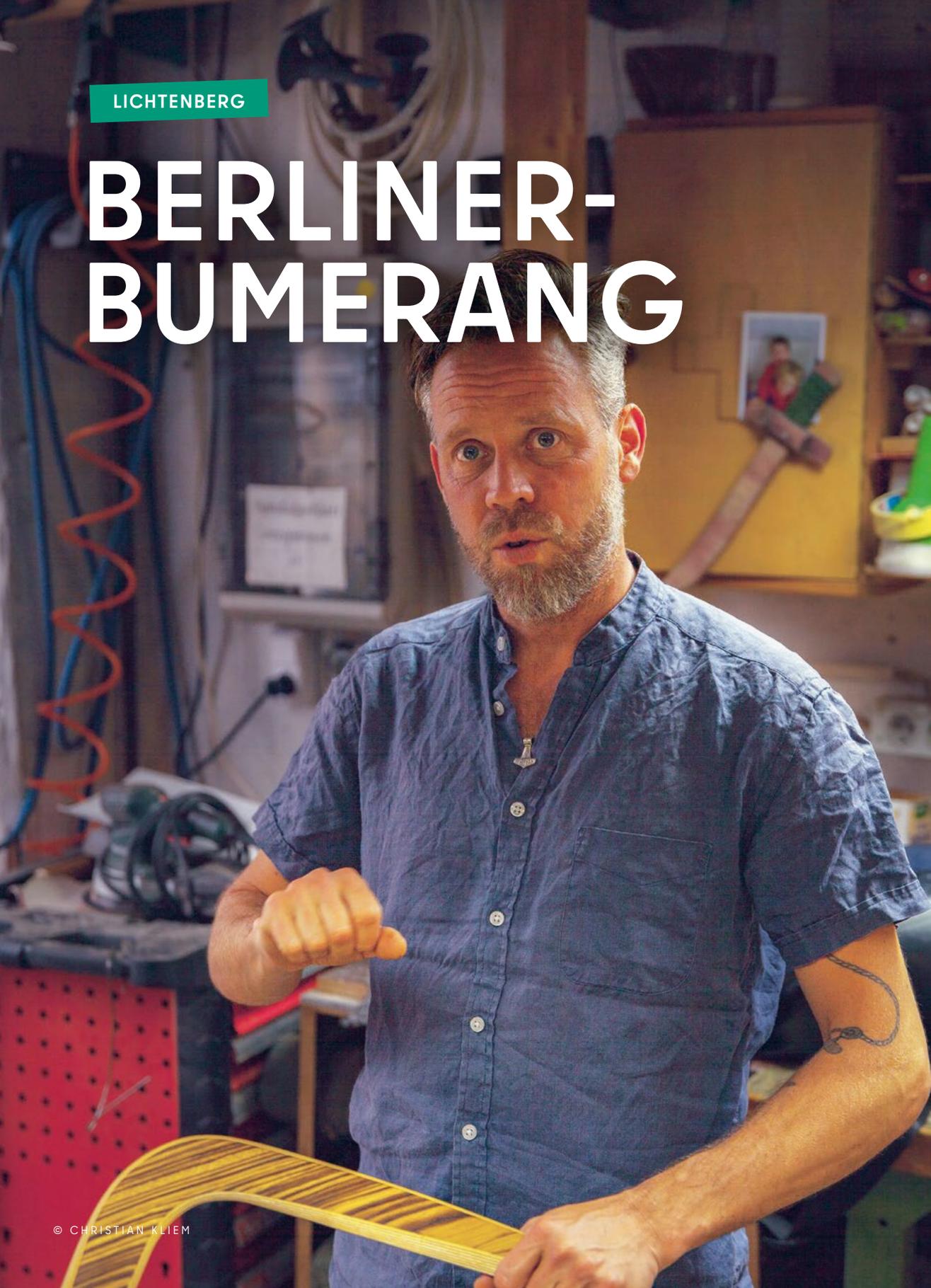
Website: www.lith-bahlmann-keramik.com

Location
QR-Code 



LICHTENBERG

BERLINER- BUMERANG



DIE BALANCE DES BUMERANGS

CHRISTIAN KLIEM BEHERRSCHT DIE KUNST DES WERFENS UND FANGENS

Bumerangs begeistern mich schon seit meiner Jugend: Dieses Gefühl des Werfens und Fangens, diese Leidenschaft

will ich weitergeben. Ich arbeite zweigleisig und versuche eine gute Balance zu finden. Ich baue und verkaufe Bumerangs und ich bringe anderen das Werfen bei, bin also gleichzeitig Kunsthandwerker und Lehrer.

Neben meiner pädagogischen Ausbildung hatte ich eine Grundausbildung in der Holztechnik absolviert und mir das Bumerangbauen selbst bei-

”

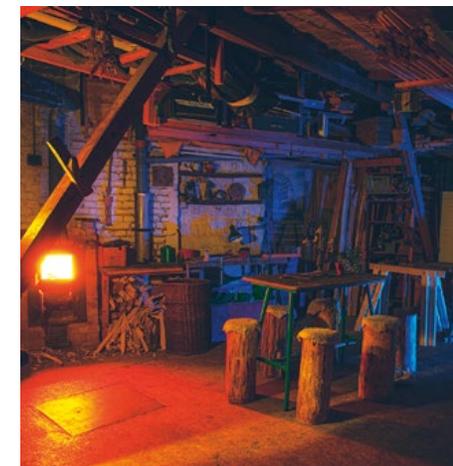


© JÜRGEN LEHMANN

Christian Kliem
Inhaber

Ich empfand die lockere Atmosphäre im Erzähl-salon als sehr angenehm, so dass ich auch über Rückschläge in der eigenen Firmenbiographie (beispielsweise durch die Corona-Maßnahmen und die bürokratischen Hindernisse der Handwerkskammer Berlin) als Selbstständiger entspannt reden konnte.

Ich habe zuerst als Diplom-Sozialpädagoge gearbeitet, oft mit Härtefällen, sogenannten „Systemsprengern“, und meine älteren Kollegen sahen mit 40 schon aus wie 60-Jährige. Doch ich wollte nicht dem Burn-out entgegengehen, sondern mich an jedem Morgen beim Weckerklingeln auf meinen Job freuen. Schon mit 25 hatte ich in Ferienfreizeiten Jugendlichen das Bumerangwerfen beigebracht. Mit 30 machte ich das zum Beruf, gebe seither Kurse für Jugendgruppen, veranstalte Teambuildings und Workshops. Wenn Schulklassen kommen, lasse ich einen Bumerang erstmal um den Lehrer herumfliegen. Ich denke, ich bekomme es gut hin, dass der Funke überspringt, auch wenn es durchaus anstrengend sein kann, wenn zehn Jugendliche um Dich herumschwirren.



gebracht. Mein Anspruch ist es inzwischen, die schönsten Bumerangs weltweit zu bauen, die handwerklich einfach perfekt sind, die nicht am Frästisch gemacht sind, sondern wirklich handgearbeitet. Ich bin der Einzige, der verschiedene Hölzer verwendet, presse jeden einzelnen Bumerang selber, und das mit Materialien, die ökologisch nachhaltig sind. Statt Lack verwende ich pflanzliche Öle. Ich nehme nur

heimische Hölzer, obwohl die viel teurer und schwieriger zu verarbeiten sind als Mahagoni aus Brasilien.

Hauptsächlich habe ich Stammkunden, Bumerang-freaks mit Extrawünschen. Da geht es um Tuning, um Blei, Gewichte und so weiter. Meistens mache ich das als One-Man-Show. Nur wenn ich einen Großauftrag habe, hole ich Leute dazu. Ununterbrochen in der Werkstatt stehen möchte ich aber auch nicht – der Staub setzt einem schon zu. Trotzdem versuche ich, derzeit stärker das Augenmerk auf die Produktion zu legen, weil ich da zeitlich flexibler bin. Ich kann in der Regel immer nur arbe-

ten, wenn die Kinder schlafen. Wenn ich in den BLO-Ateliers auf ehemaligem Reichsbahngelände nachts die Bandsäge anschmeiße, dann stört es niemanden. Diese zeitliche Flexibilität gehört zu den Vorteilen als Selbstständiger. Natürlich gibt es auch Nachteile. Die kalte Jahreszeit ist für meine Teamevents eine Durststrecke, und in den ersten Jahren habe ich im Winter noch halbtags als Angestellter gearbeitet.

Leider werden einem als Selbstständigen aber auch Stöcke in die Speichen geworfen, was viel Energie kostet. So forderte mich die Handwerkskammer auf, das Bauen und Verkaufen von Bumerangs ein-

zustellen – und das, obwohl ich seit vielen Jahren aktiv war, meine Bumerangs einmal im Fernsehen vorgeführt hatte. Aber die Bürokraten erklärten, der Bumerangbauer stünde nicht in ihrer Liste, ich hätte keinen Abschluss als Drechslermeister, keine Kenntnisse von Recht und Betriebswirtschaft. Jedenfalls sollte ich diverse Sonderprüfungen ablegen – dabei hätte ich denen am liebsten einfach mal vorgeführt, wie schön meine Bumerangs fliegen. Ich habe einfach weitergemacht und schon mit dem Gedanken gespielt, nach Bulgarien oder Portugal auszuwandern. Plötzlich ging es dann doch.

Für mich sind Bumerangs übrigens nichts Exotisches, sondern ein Kulturgut unserer Vorfahren. Zwar verbinden sie viele mit den Aborigines in Australien, aber die frühesten Bumerangs wurden in Europa gefunden. Der älteste Fund stammt aus den polnischen Karpaten und ist rund 23.000 Jahre alt. Er wurde aus dem Stoßzahn eines Wollhaarmammuts gefertigt – und zwar für einen Linkshänder.

Über einen Plan B müsste ich erst dann nachdenken, wenn die Mietverträge der BLO-Ateliers nicht mehr verlängert werden. Denn es ist sehr schwer, eine adäquate Werkstatt zu finden, auf der auch Team-Events stattfinden könnten und wo Leute gern hinkommen.



Christian Kliem in seiner Werkstatt

Berliner-Bumerang

Branche: Kunsthandwerk und Erlebnispädagogik / Events

Produkte: Bumerangs, Workshops und Events

Standort: BLO-Atelier, Kaskelstraße 55, 10317 Berlin

Gründungsjahr: 2019

Inhaber: Christian Kliem

Website: www.berliner-bumerang.de

Location
QR-Code 



REFLECTIVE

NACHHALTIGE
STICKER AUS DEM
HINTERHOF

EBERHARD SCHILLING FREUT SICH, WENN IN SEINER WERKSTATT ALLES BLINKT UND REFLEKTIERT

Wir machen reflektierende Accessoires für Fahrradfahrer, das klingt sehr nischig, ist es ja auch. Ich habe das Unternehmen mit einem Freund gegründet. Wir sind beide gern Fahrrad gefahren, haben zu-

sammen eine Werkstatt aufgemacht und angefangen, Räder zu bekleben. Wir fanden das cool: Sichtbarkeit und Sicherheit in einem. Aber auf das Geschäft bezogen hat es am Anfang leider nicht wirklich gut funktioniert. Mit unseren ersten Prototypen sind wir total blauäugig durch die Läden gezogen und haben eigentlich selbst nicht daran geglaubt.

wir es halt einfach weiter probiert, weil wir auch Spaß dran hatten. Aber wir haben es auf unsere Weise gemacht, also auf Augenhöhe mit den Leu-

“



Eberhard Schilling
Inhaber

Der Kiez hat viele spannende Geschäftsideen parat und der Erzähl-salon ist ein schönes intimes Format, die Philosophien und natürlich auch die Menschen dahinter ein bisschen besser zu verstehen.

Egal. Wir haben einfach weitergemacht, obwohl wir beide von Haus aus keine Unternehmer waren. Ich habe Politikwissenschaften studiert, er war Mechaniker und Designer. Um uns herum waren am Anfang viele Leute, die uns schlaue Ratschläge gegeben haben, aber bei genauerem Betrachten waren das leider gar keine schlaunen Ratschläge. Von wegen: Ihr müsst jede Menge Praktikanten einstellen und euch von denen die Drecksarbeit machen lassen. Nein, das hat sich nicht gut angefühlt. Aber die eigentliche Geschäftsidee hat uns zusammengehalten, und so haben



ten, die für und mit uns arbeiten. Mit denen haben wir einen Umgang gepflegt, wie wir es auch im privaten Leben halten.

Der innere Kompass ist auch im Geschäftsleben ein sehr guter Begleiter.

Wir haben uns nie gesagt: Das ist Business, da muss man eben mal die Ellbogen ausfahren. Diese Geisteshaltung finde ich total eklig. Bei uns läuft das anders, auch im Herstellungsprozess. Wir produzieren lokal, nachhaltig und ohne Plastik. Das war für uns gar nichts Besonderes, sondern selbstverständlich. Irgendwann wurde daraus ein Selbstläufer. Weil die Kunden von selbst auf uns zugekommen sind, brauchten wir uns auf einmal nicht mehr anbieten. Ich muss nicht darauf warten, dass irgendein Container aus Fernost kommt und dann doch irgendwo hängen bleibt. In den Monaten der wirtschaftlichen Krise, also

während der Pandemie, war es unser großer Vorteil, dass wir bei allen Verhandlungen immer ein Gesicht vor uns hatten.

Natürlich haben wir davon profitiert, dass das Fahrradfahren während der Pandemie noch populärer geworden ist. Die Menschen sind lieber aufs Rad gestiegen als in die U-Bahn. Mit unseren Stickers kann man sich im Dunkeln auf eine durchaus coole Weise sichtbar machen, also ohne zum Beispiel eine Neonweste zu tragen. Nach der Schule stehen oft die Kids vor unserem Fenster und gucken durch die Leuchtblinde, wie alles hier blinkt und reflektiert. Am nächsten Tag kommen sie wieder und bringen die Eltern mit. Die sagen: Unsere Kinder nerven,

die wollen unbedingt dies und das von euch. So bekommen wir die ganze Familie. Wenn die erstmal da sind, kannst du ihnen auf alle Fragen gute Antworten geben, weil wir ja von Anfang an dabei waren. Tage- und Nächte lang haben wir in unserem Hinterhof gesessen, dies und das geraucht und dabei unsere Sticker entwickelt, bis die endlich so weit waren, dass es gepasst hat und wir sie im Laden anbieten konnten.

Ich liebe diesen ganzheitlichen Ansatz, den du nur in einer kleinen Manufaktur entwickeln kannst. Ja, man fällt auch mal auf's Maul, aber das Prägende sind die vielen netten Leute im nahen Umfeld. Ich verbringe mein Arbeitsleben in einem kleinen Mikrokosmos mit den richtigen Menschen.



Reflexionen überall

Reflective

Branche: Fahrrad- und Outdoor-Accessoires

Produkte: Reflektierende Sticker, Reflektierende Accessoires

Standort: Senefelderstraße 8, 10437 Berlin

Gründungsjahr: 2014

Inhaber: Eberhard Schilling und Antoine Capeyron

Website: www.reflective.berlin



Location
QR-Code 

PANKOW

BEKAREI

EINE GRIECHISCH-PORTUGIESISCHE ERFOLGSGESCHICHTE ZUM GENIESSEN

PAULA GOUVEIRA STELLT GEBÄCK NACH ALTEN REZEPTEN AUS DER HEIMAT HER

Seit 2006 betreiben wir jetzt die Bekarei, und am Anfang sind viele Leute nur reingekommen, um uns zu sagen, dass wir den Namen falsch geschrieben haben. Dabei war das ein kleines Wortspiel von mir und meinem Mann George. Er kommt aus Griechenland, ich bin in Portugal geboren, und wir hatten vorher im Kiez eine Bar, die hieß EKA. Da war es nicht so weit

bis zur Bekarei. Vom Backen hatten wir am Anfang keine Ahnung, aber uns gefiel die Location einfach sehr gut. Eine ehemalige DDR-Bäckerei mit einem wunderschönen alten Holzofen. Wir dachten uns: Diesen Laden müssen wir unbedingt vor der Gentrifizierung retten! Der Rest wird schon so laufen wie vorher in der Bar, nur dass wir jetzt keine Cocktails mehr mixen, sondern Backwaren verkaufen.

noch Geld. Einmal hat mein Mann bei eBay eine spezielle Ausrollmaschine gekauft, für einen Euro, ein echtes Museumsstück. Wir wussten gar nicht genau, was man damit



”



Paula Gouveia und George Andreadis
Inhaberpaar

In der Erzählung unserer Geschichte und dem Zuhören anderer Teilnehmer fand ich einen gemeinsamen Nenner: unsere Erfolge sind die Früchte der Überwindung großer Herausforderungen.

Das hat am Anfang überhaupt nicht funktioniert. Bier und Cocktails halten eine Weile vor, aber Brot kannst du schon am nächsten Tag nur noch zum halben Preis verkaufen. Damals sind wir fast pleitegegangen. Wir dachten uns: Okay, wenn wir hier weiter überleben wollen, müssen wir uns umstellen und etwas ganz Besonderes anbieten. Es war mein Mann, der auf die Idee kam, griechisches und portugiesisches Gebäck herzustellen. George hatte noch viele alte Rezepte von seiner Mutter und hat sich den Rest selbst beigebracht, mit YouTube-Videos und so.

Das war eine wilde Zeit, wir hatten ja weder Erfahrung

wirklich anfangen kann, aber die Maschine wäre normalerweise so teuer gewesen, dass wir sie uns nicht hätten leisten können. Wenn man so will, war diese Anschaffung unser ganz besonderer unternehmerischer Mut! Das Ding stand eines Tages vor unserer Tür, in Berlin wird ja nur bis Bordsteinkante geliefert. Also hat George einen Passanten gefragt, ob er mal kurz mit anpacken kann. Dieser Passant, er hieß Josef, hat danach auch noch ein paar Jahre bei uns gearbeitet. Was für eine schöne Geschichte!

Wir hatten das Glück, dass sich in unseren Anfangsjahren das gastronomische Berlin

sehr stark entwickelt hat, mit Streetfood und vielen neue Restaurants. In diesen neuen



Trend zum Genuss passten wir mit der Bekarei gut rein. Es sprach sich im Kiez herum, dass es hier eine etwas andere Bäckerei gab, und auf ein-

mal hatten wir großen Zulauf, sogar das ZDF hat sich für uns interessiert. In der Sendung „Deutschlands bester Bäcker“ landeten wir auf Platz sechs. Uns war immer wichtig, dass wir nicht nur unsere Kultur vermarkten, sondern auch ein erstklassiges Produkt anbieten. Es muss nicht nur schmecken, sondern auch richtig gut sein.

Seit ein paar Jahren haben wir auch ein zweites Standbein, nämlich die Burgerläden, die wir regelmäßig beliefern. Das kam eher zufällig. Ein Laden in der Invalidenstraße wollte ein ganz bestimmtes Brötchen haben, aber die deutschen Bäcker waren nicht dazu bereit, die haben gesagt: So etwas backt man doch nicht! Wir waren bereit, und auch das sprach sich herum, so dass wir bald sehr viele Burgerlä-



den beliefert haben. Das hat sich so weit entwickelt, dass wir unsere Brötchen mittlerweile in einem großen Produktionsraum in Johannistal backen. Und sonst? Die Zeiten sind schwieriger geworden. Es ist nicht mehr so leicht, gutes Personal zu finden, und angesichts der gestiegenen Kosten fällt es uns auch immer schwerer, qualitativ hochwertiges Essen zu einem bezahlbaren Preis anzubieten. Aber es geht uns immer noch gut. Und keiner kommt mehr in die Bekarei und sagt, dass der Name falsch geschrieben ist.



Paula Gouveia und George Andreadis vor Ihrem Laden

Bekarei

Branche: Bäckerei

Produkte: Portugiesisches Feingebäck, Burger Buns und Brote

Standort: Dunckerstraße 23, 10437 Berlin

Gründungsjahr: 2006

Inhaber: Paula Gouveia und George Andreadis

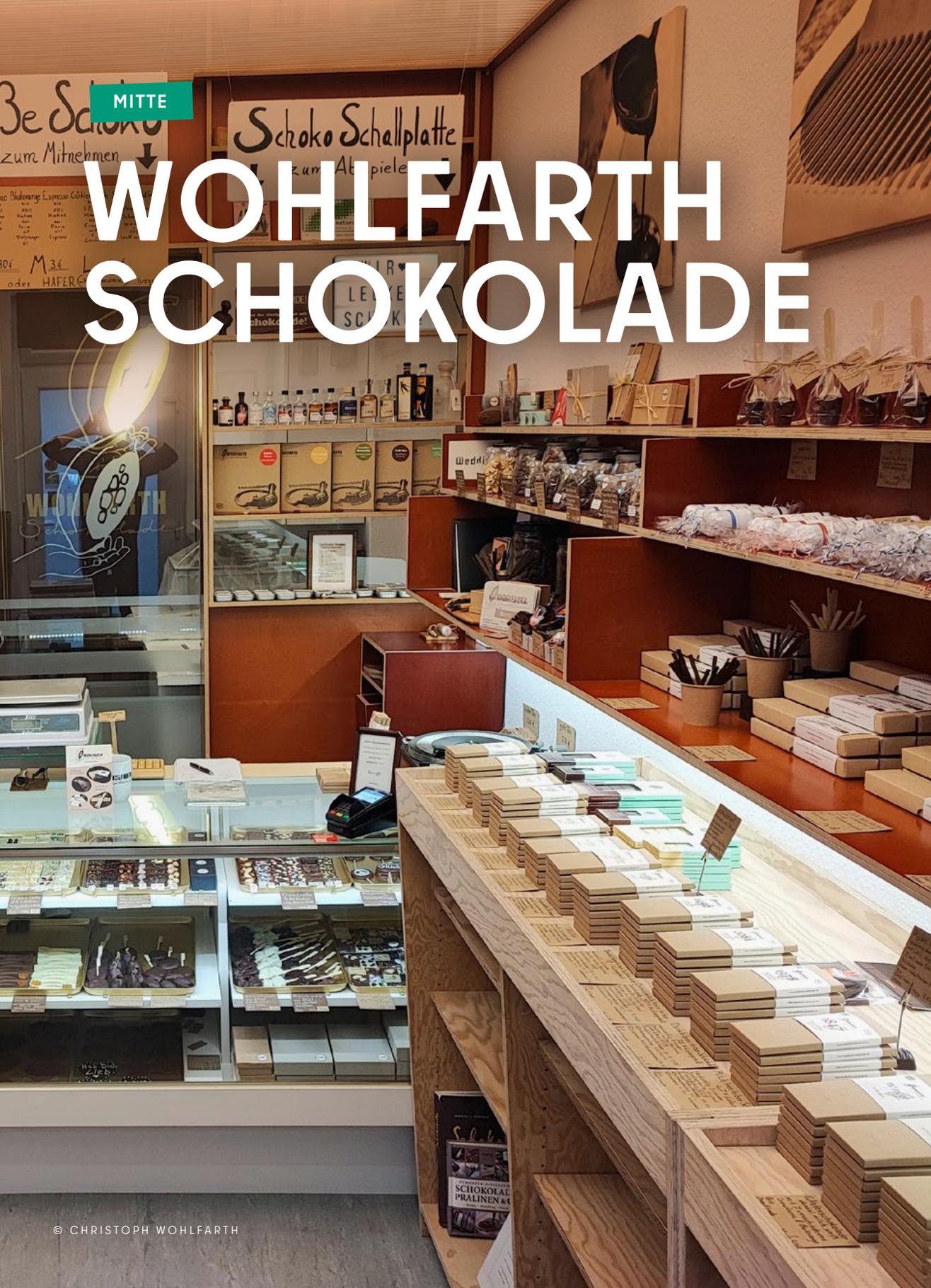
Website: www.bekarei.com



Location
QR-Code 

MITTE

WOHLFARTH SCHOKOLADE



SCHOKOLADE, DIE SINGEN KANN

CHRISTOPH WOHLFARTH SORGT MIT EINER SCHRÄGEN
ERFINDUNG FÜR DOPPELTEN GENUSS

Ich habe mich im Jahr 2010 selbstständig gemacht, das hat sich so ergeben, weil ich gelernter Bäcker und Konditor bin. Aber ich will jetzt gar nicht so viel von meiner Schokolade im Allgemeinen erzählen, sondern im Besonderen von einem meiner Produkte. Das

ist vielleicht nicht das wichtigste, aber ganz bestimmt das außergewöhnlichste. Die Schokoladenschallplatte. Ja, die funktioniert wirklich! Sie können so eine Schallplatte mindestens dreimal abspielen, und am besten legen Sie sie vor dem Abspielen für ein paar Minuten in den Kühlschrank, denn kalte Schokolade ist fester. Und essen können Sie die Scheibe auch, das ergibt sozusagen doppelten Genuss.

davon erfahren, als ich noch Chocolatier im Angestelltenverhältnis war und an einem Wettbewerb in Wien teilnahm. Da präsentierte eine Kollegin ein Ausstellungsstück aus Schokolade, das mich an eine Schallplatte erinnerte. Das habe ich ihr gesagt, und darauf erzählte sie mir, dass sie im Internet mal eine richtige Schokoladenschallplatte gesehen hatte. Damit war meine Neugierde geweckt. Ich bin gleich zu meinem Chef und

”

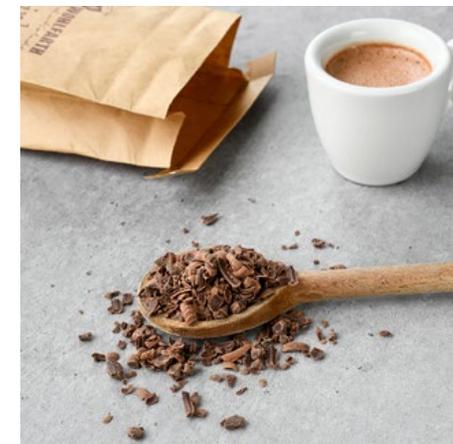


Christoph Wohlfarth
Inhaber

Ich habe diesen Abend wie ein Geschenk wahrgenommen. Es war wunderbar den Geschichten der Erzähler lauschen zu können und diese auch persönlich kennenlernen zu dürfen!

Wir sind in unserer Manufaktur die einzigen in Berlin, die so etwas herstellen. Aber es ist nicht meine Erfindung, die geht zurück auf Thomas Alva Edison und Ludwig Stollwerck und ist schon weit über hundert Jahre alt, allerdings befanden sich die Rillen damals noch nicht direkt in der Schokolade, sondern auf der Stanniolverpackung. Die heutige Schokoladenschallplatte hat in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts der Berliner Tüftler Peter Lardong erfunden.

Ich wusste gar nichts davon und habe dazu eher zufällig



habe ihn gefragt: „Wäre das nicht was für uns?“ – „Warum nicht, mach doch mal!“ Also habe ich mir von meinen Eltern eine alte Schallplatte

geholt und mit lebensmittel-echtem Silikon einen Abdruck gemacht. Der Rest ist recht kompliziert, denn Schokolade ist sehr sensibel. Ich habe lange rumexperimentiert und am Ende herausgefunden, wie es am besten funktioniert.



Die Schokoladenschallplatte ging in Produktion, aber die Firma musste leider nach mehreren erfolgreichen Jahren Insolvenz anmelden. Da stand ich an einem Wendepunkt. Meine Entscheidung fiel für die Selbstständigkeit, und netterweise durfte ich das neue Produkt mitnehmen. Dafür bin ich im Rückblick immer noch sehr dankbar und muss manchmal an meinen Chef zurückdenken, der immer genervt war, wenn die Presse ankam und nie nach seiner tollen Schokolade fragte, sondern nur nach dieser schrägen Erfindung. So geht es mir heute auch. Ich bin Chocolatier und stolz auf meine Produkte, zum Beispiel auf die Salzstäbchen. Pure Scho-

kolade mit einer Prise Salz, wir verkaufen sie bis nach Japan. Aber wenn über mich berichtet wird, dann geht es oft nicht um meine Schokolade und was ich daraus mache, sondern um dieses spaßige Produkt.

Um die Sache zum Ende zu bringen, muss ich jetzt noch erzählen, dass ich Peter Lardong mal persönlich getroffen habe. Also den Mann, der die Erfindung von Edison und Stollwerck weiterentwickelt hat zu dem, was ich heute in meiner Manufaktur anbiete. Der Anlass war ein Zeitungsartikel, nach dem ich angeblich die Schokoladenschallplatte erfunden hatte. Das habe ich zwar nie gesagt, aber Sie wissen ja, wie so etwas läuft. Es stand also eines Tages ein älterer Mann etwas unschlüssig bei mir im Laden. Ich fragte



mich: Will der jetzt was kaufen oder ist er einfach so hereinspaziert? Dann stellte er sich vor, sprach diesen Presseartikel an, und wir haben die Sache in einem sehr netten Gespräch geklärt. Er ist später noch mal in die Manufaktur gekommen, mit vielen selbstgebastelten Modellen und ein paar Tipps für meine Arbeit mit der Schoko-Schallplatte.



Christoph Wohlfarth mit seinen Angestellten vor dem Geschäft

Wohlfarth Schokolade

Branche: Nahrungsmittel

Produkte: Bio Schokolade/Kakaobohnen (u.a. Schokoladentafeln, -schallplatten, -Salami, -Salzstäbchen, Trinkschokolade)

Standort: Soldiner Straße 39, 13359 Berlin

Gründungsjahr: 2010

Inhaber: Christoph Wohlfarth

Website: www.wohlfarthschokolade.de

Location
QR-Code 



KOSMETIKPRODUKTE FINE UND LACUEOR



RAUS AUS DER SCHAMECKE!

JUDITH SPRINGER MACHTE DAS DEO ZUM
GESCHENKARTIKEL

Ich bin von Haus aus ein bunter Hund. Eigentlich Juristin, aber nach dem Studium führte mein Weg erstmal ins Kultur- und Medienmanagement. Dann hatte ich zehn Jahre lang einen Ausstellungsraum in Berlin und habe später eine Yoga-Lehrer-Ausbildung ge-

macht. Typische Berliner Karriere. Aber darüber hinaus habe ich mich schon immer mit Gesundheit und Wellness beschäftigt. In der Kosmetik war ich schon länger auf der Suche nach einem natürlichen Deo, das vor allen Dingen funktionieren sollte, und so etwas gab es vor zehn Jahren noch nicht. Daraufhin hat mir eine Freundin von einem ganz tollen Produkt aus den USA erzählt. Das funktionierte tatsächlich, aber es roch doof, sah schlecht aus und war nicht nachhaltig verpackt. Und da hat sie mir gesagt: Mach das doch selbst!

einmal so krass professionell aus! Damals bekam ich durch ein kleines Erbe finanzielle Möglichkeiten. Okay, dachte ich mir, dieses Geld gab

”



Dr. Bettina Judith Springer
Inhaberin

Es war sehr spannend zu hören, wie viele kreative Köpfe in Pankow ansässig sind, wie ihre ganz eigenen Herangehensweisen an das Thema Entrepreneurship sind, ihre Geschichte mit allen Ups und Downs zu hören.

Also habe ich angefangen, einfach so in meiner Küche, und habe das fertige Produkt meiner Yoga-Klasse vorgeführt. Das waren Freunde und Bekannte, ich habe denen das nur so zum Ausprobieren gegeben, und die fanden das alle super. Eine Schülerin war von Beruf Grafikdesignerin und bot mir an: Ich entwerfe für dich ein Corporate Design, einfach für deine Marke. Für mich war das eigentlich nur ein Spaß, aber es sah auf



es geschenkt. Wenn ich es in den Sand setze, ist das nicht so schlimm. Ich versuche das jetzt einfach mal!

Die Geschichte geht jetzt erstmal unerfreulich weiter, nämlich mit den Berliner Ämtern. Als Juristin wollte ich alles korrekt machen und rief beim Veterinäramt an, das war, aus welchen Gründen auch immer, für mich zuständig. Die Frau dort sagte: Hmm, ich

kümmere mich eher so um Tiere. Ich wurde weiterverwiesen und gefragt: Was haben sie denn für eine Ausbildung? Sind sie Chemikerin? Nein, bin



ich nicht. Darauf wurde mir geraten, doch bitte eine Fortbildung zu machen. Das war mir zu blöd! Darauf habe ich mich um einen Lohnhersteller bemüht, denn ich hatte keine Lust auf Leute, die nur so ein Halbwissen haben und mir dann dumm reinquatschen. Lohnhersteller nennt man Labore, die keine eigenen Produkte herstellen und nur für andere produzieren. Meiner saß in München, und der hat auch den ganzen Papierkram für mich gemacht.

Ich bin mit 500 Stück an den Start gegangen und war innerhalb eines Monats ausverkauft. Mein Produkt verkaufte sich wie geschnittenes Brot, und ich kann wirklich behaupten, dass ich den Deo-Markt re-

volutioniert habe. Deos sind durch mich ein Geschenkartikel geworden. Vorher ging so etwas nicht. Wenn man da ein Deo verschenkte, war das ein verklausulierter Hinweis auf ... nun ja, Sie wissen schon. Ich wollte das Deo aus der Schamecke herausholen, und das ist mir gelungen.

Eines Tages war ich im Gespräch mit einer Kundin und zufällig kam auch ihr Mann dazu, aber wir wissen ja alle, dass es keine Zufälle gibt. Der Mann war zuständig für die



Kuratierung von Airlines, und dadurch bin ich in sehr, sehr viele Onboard-Kataloge gekommen, so dass ich bis heute weltweit Händler in Austra-

lien, Amerika, Indien und so weiter beliebere.

Aber ich will jetzt nicht nur schöne Sachen erzählen. Erst kam der Einbruch durch Corona, dann haben die großen Drogeriemärkte mein Produkt kopiert. Mittlerweile kannst du so etwas wie mein Deo für 2,50 Euro kaufen, und diese Konkurrenz spüre ich. Inzwischen habe ich noch viele zusätzliche Produkte im Angebot und im letzten Sommer eine neue Linie auf den Markt gebracht. Eine Gesichtspfle-

ge im hochpreisigen Bereich. Mittlerweile habe ich ein eigenes Labor und stelle einen Großteil meiner Produkte selbst her.



Dr. Bettina Judith Springers Produkte

Kosmetikprodukte Fine und Lacueur

Branche: Kosmetikentwicklung und -vertrieb

Produkte: Gesichts- und Körperpflegeprodukte

Standort: Berlin

Gründungsjahr: 2016

Inhaberin: Dr. Bettina Judith Springer

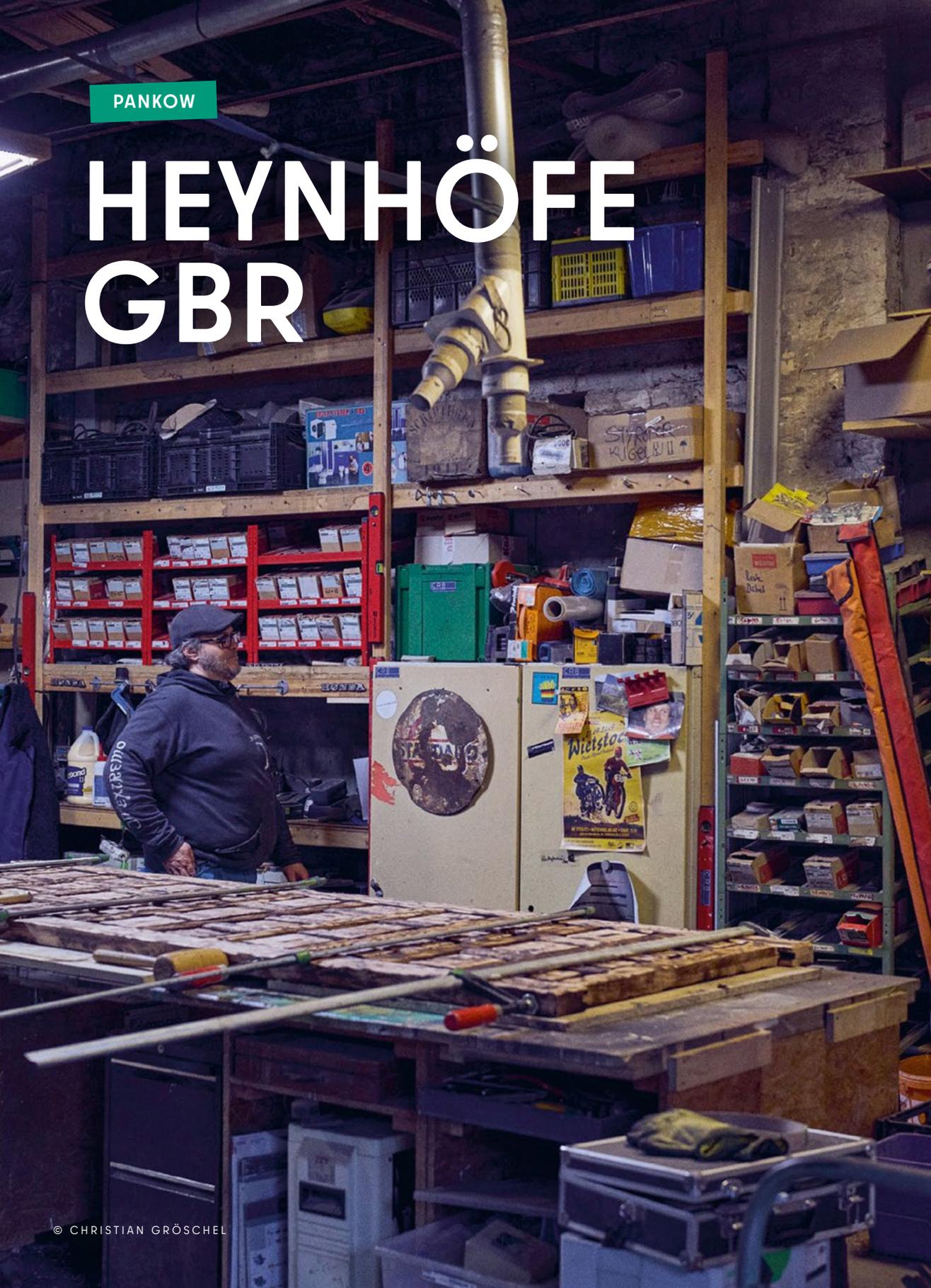
Website: www.finecosmetic.de

Website
QR-Code



PANKOW

HEYNHÖFE GBR



NETZWERK? GROSSARTIGE IDEE!

CHRISTIAN GRÖSCHEL MACHT VIELE KLEINE UNTERNEHMEN ZU EINEM ERFOLGREICHEN GROSSEN

Ich bin in Köpenick groß geworden, habe Kommunikationsdesign studiert, Tischler gelernt und eine Firma aufgebaut, aber meine eigentliche Leidenschaft ist das Vernetzen! Also das Zusammenbringen von verschiedenen Institutionen, die dann zu einem großen Unternehmen werden. Das hatten wir früher schon in Schönevide auf den Weg gebracht, mit einem Tonstudio,

Proberäumen, einer Veranstaltungshalle und einem CD-Vertrieb, aber am Ende haben uns ein paar große Firmen vom Gelände runtergeschoben. Dann bin ich auf die Heynhöfe gestoßen. Die hießen damals noch nicht so, es war einfach eine Ansammlung von alten Gewerbebauten, an denen fuhr ich abends auf dem Weg nach Hause mit dem Bus vorbei. Großartige Location! Da bin ich dann einfach mal auf den Hof spaziert und wollte fragen, ob man da was mieten könnte, aber es war leider keiner da, den ich hätte fragen können.

total marode. Fußboden und Dach kaputt, es gab keinen Strom und kein warmes Wasser. Sukzessive habe ich das wieder aufgebaut, was ich vorher in Schönevide hatte. Zusätzlich klinkte sich mein alter Studienkollege Tino Pohlmann

”



Christian Gröschel
Inhaber

Wir wollen produzieren des Gewerbe ansiedeln, aber immer in Kombination mit den neuen digitalen Medien. Über allem steht das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Na, so einfach wollte ich nicht aufgeben. Kurzer Anruf beim Liegenschaftsfonds, da gab man mir die Telefonnummer von Steffen Mehner und seinem Zentralen Theaterdienst, einem ehemaligen DDR-Staatsbetrieb, wo Produktionsfirmen aus der ganzen Welt bis heute ihre Stoffe färben lassen. Steffen war der Hauptmieter auf den Höfen und zwischen uns harmonierte es sofort. Netzwerk? Großartige Idee! Steffen vermietete mir erst mal die Remise, die war damals noch



ein, und wir haben zusammen die Heynstudios gegründet, mit Foto- und Videostrecke. Heute haben wir öfter Amazon, Netflix und Apple zu Dreharbeiten zu Gast, und Sie glauben gar nicht, wie viele Menschen in unserem Studio einen grausamen Tatort-Tod sterben. Wir haben die Heynhöfe mit viel Idealismus ausgebaut, manchmal auch ein bisschen zu idealistisch, denn am Anfang gab es immer nur Monats-

verträge, da sollte man sich jede Investition doppelt und dreifach überlegen. Glücklicherweise war der damalige Bezirksbürgermeister Matthias Köhne Stammkunde in unserer hofeigenen Kneipe, dem „Fritz Heyn“, benannt nach dem Fabrikanten, dem das hier alles mal gehörte. Herr Köhne hat sich dafür eingesetzt, dass wir bleiben konnten, obwohl die Fläche bei Immobilienentwicklern sehr begehrt war.



Wir wollen produzierendes Gewerbe ansiedeln, aber immer in Kombination mit den neuen digitalen Medien. Über allem steht das Zusammengehörigkeitsgefühl. Es muss inhaltlich passen, deswegen kuratieren wir bei den Bewerbern auch ein bisschen. Mittlerweile gibt es hier auch eine Tischlerei und eine Metallwerkstatt, denn wir legen großen Wert auf die Verwendung von Materialien, und davon gibt es hier reichlich.

Die Heynstudios haben heute Kunden auf der ganzen Welt. Zum Beispiel die McFit-Gruppe, für die wir in den USA ein ganz besonderes Segment betreuen. 20.000 Quadratmeter große Gebäude in San Francisco, Los Angeles und Dallas, so ungefähr wie das Soho House in Berlin, ergänzt durch die Komponente Fitness. Im Detail: Ich gebe unten mein Auto ab, kann dann arbeiten, trainieren, beim Wellness entspannen und alles mit einem Restaurantbesuch abrunden. In den USA geht das gerade durch die Decke.

Steffen Mehner will sich nach dem Sommer in den Ruhestand zurückziehen und wickelt gerade seine Produktionsstrecke ab. Die Planungen für die freiwerdenden Flächen laufen, und natürlich geht es wieder um das Vernetzen. Arbeit, Gesundheit, Fitness. Für unser ganzheitliches Konzept haben wir schon allerlei Preise



abgeräumt, das brechen wir herunter auf die kleine Fläche hier mit Coworking Space, Eisbädern und Fitnessbereich. In regelmäßigen Abständen organisieren wir auch Events, die dem gesamten Bezirk etwas bringen. Zum Beispiel die Fete de la Musique, einen Food Market oder den unglaublich beliebten Adventsmarkt. Auch das macht die gute unternehmerische Basis der Heynhöfe aus.



Mitarbeiter an seiner Maschine

Heynhöfe GbR

Branche: Gewerbehof, Gewerbeflächenvermietung, Netzwerkbildung

Standort: Heynstraße 15, 13187 Berlin

Gründungsjahr: 2000

Inhaber: Christian Gröschel, Tino Pohlmann,
Steffen Mehner

Website: www.heynhoeft.de



Location
QR-Code 

PANKOW

BÄRBEEL AMBRUS DESIGN

DER ZAUBER AUS GROSSMUTTERS KISTE

BÄRBEEL AMBRUS VERWENDET ALTE MUSTER

Es ist immer noch bewegend, wenn ich an diesen besonderen Moment denke: Ich öffne die Kiste und der Zauber spricht zu mir! Meine Großmutter Alice Klank war in den 1920er Jahren Textil-Designerin in Berlin und hatte mir ihre Entwürfe vererbt. Diese Kiste

hatte ich von Umzug zu Umzug weitergetragen und fast vergessen – doch als ich sie endlich öffnete, fand ich wunderbare expressionistische Entwürfe, die mich begeisterten. Das war reinst Avangarde, wie bei Wassily Kandinsky oder Sonia Delaunay und anderen, die in den Goldenen Zwanzigern neu und aufregend gestalteten.

Design war schon ein Faible von mir. Doch als ich plötzlich alleinerziehend mit zwei kleinen Kindern war und mir etwas Eigenes aufbauen wollte, genau in dieser Phase fiel mir die Kiste der Großmutter wieder ein – was meinem Weg eine neue Richtung eröffnete.

Mir wurde klar: Diese herrlichen Blätter müssen gezeigt werden! Ich habe also eine Ausstellung organisiert, die

“



Bärbel Ambrus
Inhaberin

Die Erzählalons und die Präsentation der Manufakturen sowie der anschließende Austausch waren unglaublich interessant und anregend. Vielen Dank für die wunderbare Idee und Organisation!

Zu meiner Großmutter hatte ich eine enge, innige Beziehung. Ich bin vier Jahre lang bei ihr aufgewachsen, und der kreative Geist, der bei ihr herrschte, mit Kultur, mit Musik und Kunst, der beeinflusste natürlich meine Berufswahl. Ich habe dann in Weimar an der heutigen Bauhaus-Universität Architektur, Kunstgeschichte und Städtebau studiert und danach zehn Jahre als Architektin gearbeitet, zusammen in einem Büro mit meinem damaligen Partner. Dabei habe ich keine Baustellen betreut, sondern vorrangig gestalterisch gearbeitet, von den Fassaden, den Farben bis zum Interieur. Auch das Grafik-



viel Resonanz fand. Zur Vorbereitung hatte ich angefangen, mich in Archiven in die Entstehungszeit zu vertiefen und habe gemerkt: Kunsthistorikerin ist auch ein faszinieren-

der Beruf. Ich habe also viele Hintergründe erkundet, zum Beruf des Musterzeichners, zur Geschichte des Designs im Textilbereich, überhaupt zur Entwicklung der Textilindustrie, die ja in Berlin prosperiert hat. Ich habe sogar Kontakt zu der Schule aufgenommen, an der meine Großmutter einst studiert hatte. Die „Höhere Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie“ ist nämlich in der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Schöneeweide aufgegangen.

Mir kam dann die Idee, selbst zu gestalten. Ich habe recherchiert, wo ich diese Textil-Entwürfe drucken lassen kann. Das war eine echte Odyssee. Aber dann habe ich in Sachen eine großartige Druckerei gefunden, die diese Designs

aus den 1920er Jahren auf Stoffe druckt. Das freut mich ganz besonders, denn das ist regional und nachhaltig. Es wird nicht in Asien von Kinderhänden oder mit giftigen Materialien produziert. Ich finde auch gut, wenn ich dort, wo traditionell die Textilindustrie ansässig war, dabei helfe, noch Arbeitsplätze zu erhalten. Dort arbeitet man heute auch mit zertifizierten Produkten. Dieses Thema wird immer wichtiger.

Die Produkte für mein Label „Alice Musterland 1920“ stelle ich allein in Handarbeit her. Ich nähe an einer Nähmaschine mit Fußtritt, ganz ohne Elektrik. Ich arbeite auf Anfrage von Menschen, die sich dafür interessieren. Man kann ordern, welches Motiv man auf

welchem Stoff haben möchte. Weiterhin gestalte ich auch eigene Entwürfe, die mit Urbanität und Grafik zu tun haben. Meine exklusiven Produkte präsentiere ich auf Kunstmes- sen, zum Beispiel beim Textiltag im Museum Dahlem oder auf der Textile Art Berlin.

Meine Manufaktur betreibe ich mit viel Leidenschaft und frei von Vorgaben. Und ich arbeite in der Kulturellen Bildung, biete Führungen und Vorträge an, über Architektur, Kunst und Design, wie auch über die Bauhausfrauen, expressionistische Grafik - und natürlich über meine Großmutter Alice Klank. Mit meiner gesamten Arbeit kann ich weitergeben, was ich in meinem Leben gesammelt habe - das macht mich sehr glücklich.



Bärbel Ambrus Design - Kleid

Bärbel Ambrus Design

Branche: Textil, Design, Mode

Produkte: Exklusiv 1920/2020er Stoffe für Körper & Raum, Accessoires

Standort: Berlin

Gründungsjahr: 2012

Inhaberin: Bärbel Ambrus

Website: www.feinliner.de

Website
QR-Code 



ULRICH SCHUMANN

WERKSTATT FÜR NEUE KERAMIK BERLIN



VOM VERLIEREN UND WIEDERFINDEN DES EIGENEN WEGS

ULRICH SCHUMANN SCHAFFT KRAFTVOLLE GROSSKERAMIK

Meine große Leidenschaft, die Keramik, habe ich erst mit 30 Jahren kennen gelernt. Zuvor war ich ein Suchender – seitdem bin ich ein Verfolgter! An der Keramik fasziniert mich die Verbindung zwischen

dem freien Gestalten und dem Handwerk. Bis Anfang der 1980er Jahre hatte ich nach meinem Studium als Ingenieur gearbeitet. Doch nun setzte ich alles daran, meine neue Leidenschaft zum Beruf zu machen. Ich habe einfach als Autodidakt angefangen, erst nebenberuflich. Dann bekam ich Aufträge für baukeramische Arbeiten und auch die formelle Anerkennung als bildender Künstler, mit Steuer Nummer.

Die Wende war ein Bruch in meinem Leben. Ich habe versucht, auf Töpfermärkten zu verkaufen, aber es bauten sich Existenzängste auf. Das war für Künstler vorher im Osten anders. Aber andererseits gab es so eine Goldgräberstimmung. Also habe ich mit Tomas Grzimek, einem Freund und Kollegen, eine Firma gegründet zur Herstellung von Baukeramik für die Denkmalpflege. Die vielen zerfallenden Kirchen im Land Brandenburg und die Gründerzeitbauten in Ostberlin versprachen ein gesichertes Einkommen. Bei der

Firma „Golem“ hatte ich meine eigene handwerkliche Lehrzeit. Wir stellten ein gutes,



gefragtes Produkt her. Doch im Stillen habe ich um mein früheres Keramikerleben getrauert.

Im Frühjahr 1992 prallten beide Welten innerhalb von zwei Tagen aufeinander und stellten mich vor eine harte Entscheidung. Am ersten Tag mussten wir bei der Kreissparkasse Oder-Spree einen Kredit aufnehmen. Wir hatten eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme-Förderung, wurden dann

”



Ulrich Schumann
Inhaber

Die Vorbereitung, das Erzählen der eigenen Geschichte und die Geschichten der anderen Teilnehmer haben mich daran erinnert, wie wichtig es ist gelegentlich innezuhalten und über das was hinter mir und was vor mir liegt nachzudenken.

in die Selbstständigkeit entlassen und brauchten unbedingt Geld, um laufende Aufträge zu finanzieren und neue Maschinen zu kaufen. Doch



nach dieser Unterschrift unter dem Kreditvertrag fühlte ich mich schlecht, wie nach einem Zusammenbruch.

Am nächsten Tag kam ein Anruf aus Höhr-Grenzhausen im Westerwald, aus Deutschlands größtem Keramikmuseum. Ich hatte dort auf einer dienstlichen Durchreise eine ältere Arbeit abgegeben - ein Rudiment meines Künstlerlebens. Jedenfalls bekam ich den ersten Preis für freigestaltete Keramik. Und da saß ich dann da. Einerseits die Firma, die Schulden, die Verantwortung für 40 Menschen und deren Familien. Andererseits zeigte mir die Preisverleihung den Verlust meines früheren Lebens.

Doch die Entscheidung war

klar, die Pflicht rief. Die Firma forderte ihren Tribut, die Ehe zerbrach, es gab ja kein Privatleben mehr. Die früheren Erfolgserlebnisse der Arbeit als Künstler wurden abgelöst durch das Streben nach perfekter Nachbildung. Die Zeit verging: Eine neue Partnerschaft, Kinder, die zur Welt kamen.

Doch meine große Leidenschaft hatte mich nie ganz losgelassen. Das merkte ich deutlich, als mich im Jahr 2000 eine schwere Erkrankung aus der Bahn warf. Ich hatte im Krankenhaus viel Zeit, zu überlegen, was ich aus meinem Leben machen würde - wenn es denn noch eins geben sollte. Die Ärzte waren der Meinung, dass eine Krebserkrankung ihre Ursache im Verdrängen von Problem haben kann und dass Veränderungen Rückfälle verhindern könnten. Es wurde Zeit, das eigene Leben über das der Firma zu stellen. Mit Unterstützung meiner Frau und meiner Familie gelang es



mir, ein Insolvenzverfahren zu überstehen und parallel eine neue Existenz als Künstler in Pankow aufzubauen.

2002 habe ich endlich meine eigene Werkstatt für Neue Keramik gegründet. Meine Produkte sind großformatige Keramiken, Skulpturen und Gefäße. Dabei inspiriert und berührt mich die Schönheit der Naturformen. Meine Keramiken sollen kraftvoll wie ein Naturereignis sein. Dazu mache ich baugebundene Kunst, also Wandbilder und Verkleidungen an Gebäuden. Außerdem bin ich als Lehrer und Kursleiter tätig, zum Beispiel auf der Insel Rügen. Ich gehe auch in Schulklassen in Pankow und verziere mit den Schülern die Schulen.

Meine Biografie ist die Geschichte vom Verlieren und Wiederfinden des eigenen Wegs. Ich kann jetzt selbst entscheiden, wann ich mich aus dem Berufsleben zurückziehe. Ich würde gern arbeiten, bis ich 80 bin.



Ulrich Schumann mit seinem Werk

Ulrich Schumann Werkstatt für Neue Keramik Berlin

Branche: Freiberuflicher Künstler in der Keramik

Produkte: Skulpturen, Pflanzgefäße, Baukeramik, Geschirr, Kurse

Standort: Elisabethweg 4A, 13187 Berlin

Gründungsjahr: 2002

Inhaber: Ulrich Schumann

Website: www.schumann-keramik.de

Location
QR-Code 



LICHTENBERG

JAWOLL BABY

EIN ZWEITES LEBEN FÜR DIE WOLLE

JANINE FRÄNZEL BEREITET KUSCHELIGE PULLOVER
FÜR BABYS NEU AUF

In meinem früheren Leben habe ich Kunstgeschichte studiert und wollte danach unbedingt in die Berliner Kunstszene. Das hat nicht ganz geklappt und ich habe stattdessen im Bereich Marketing gearbeitet. 2019 habe ich ein Kind be-

kommen und am ersten Tag nach meiner Elternzeit wurde ich leider in meinem bisherigen Beruf gekündigt. Darauf fiel ich erstmal in ein Loch. Als ich endlich wieder herausgefunden hatte, entdeckte ich mein tiefes Bedürfnis danach, einmal selbstständig zu werden. Das führte zur Gründung meines Labels Jawoll Baby. Kurz gesagt, rette ich beschädigte Wollpullover und schenke ihnen über Upcycling ein zweites Leben als Babykleidung.

drittens war es mir von Anfang an wichtig, dass mein Label genderneutral ist. Alle Schnitte

“



Janine Fränzel
Inhaberin

Ich liebe die Vielfalt an Unternehmen und Menschen. Und obwohl alle Unternehmen so unterschiedlich sind, findet man doch zu jedem eine Verbindung. Und die persönlichen Verbindungen sind es doch, die es zu etwas Besonderem machen.

Ich baue meine Arbeit auf drei Säulen auf. Da ist erstens die Natürlichkeit des Materials. Wolle ist atmungsaktiv und temperaturregulierend, großartig für Babys. Zweitens gibt es auf der Welt eine Milliarde gezüchtete Schafe, und man möge bitte nicht vergessen, dass jeder Wollpullover auch mit Tierleid verbunden ist. Gerade in einem Bereich, in dem es um tierische Produkte geht, sehe ich es als tolle Möglichkeit an, nicht noch mal erneutes Leid zu erzeugen, sondern genau das, was wir schon haben, weiter zu nutzen. Und



© KARO VITELLARO

und alle Farben sollen für alle Kinder da sein, ganz egal ob Junge oder Mädchen.

Ich habe davor in einem Unternehmen gearbeitet, das mit der Kreislaufwirtschaft funktioniert hat, und dieses Prinzip habe ich verinnerlicht. Ich versuche, diesen Kreislauf für mein Label mitzudenken. Schauen Sie sich die Pullover



an, aus denen ich meine Babykleidung mache. An diesem hier steht auf einem Klebchen: Wolfgang. Der Pullover kommt aus einem Altenheim, er ist von einem verstorbenen Menschen. Und bald wärmt sich ein Baby in dieser Wolle.

Ich bekomme meine Pullis größtenteils von der Berliner Stadtmission. Ich kaufe diese dort in großen Mengen zum Kilopreis, und da entdecke ich öfter mal an einem Stück den Namen des Vorbesitzers. Zum Beispiel an diesem Pulli von Wolfgang. Mich interessiert das total: Wo kommt denn das Kleidungsstück her? Was hat es denn alles schon erlebt? Wer hat es vorher getragen? Mensch, der Wolfgang, vielleicht ist er mit diesem Pullover gern durch den Wald spaziert, vielleicht hat er seine Enkel darin umarmt, vielleicht hat er ihn

auch nur ganz banal in seinen letzten Lebenstagen im Altenheim getragen. Wenn wir sterben, geben wir Kleidung ab, und dann beginnt ein neuer Lebenszyklus. Auch für das Kleidungsstück. Ist das nicht eine schöne Vorstellung?

Meine Nähte sind orange. Das hat einerseits eine Bequemlichkeitskomponente, denn ich verarbeite durch das Upcycling so viel Farben, dass ich nicht bei jeder Naht neue Garnrollen einspannen kann. Aber vom Orange geht vor allem eine Signalwirkung aus. Wolle ist biologisch abbaubar, die Fäden aber sind aus Polyester und verrotten nicht. Das knüpft an den Kreislaufgedanken an. Wenn diese Sachen einmal komplett kaputt sein sollten, kann man sie an den orangen Nähten trennen und

dann getrennt entsorgen, um ein besseres Recycling zu ermöglichen.

Mein Label hat gerade seinen dritten Geburtstag gefeiert. Ganz oft werde ich gefragt: Kannst du denn davon leben? Ich sage dann immer, dass es für mich das Erfüllendste ist, was ich mir überhaupt vorstellen kann. Ich habe die wertschätzendsten Kundinnen und Kunden. Ich habe bei Instagram eine tolle Community, immer wiederkehrende Käuferinnen und Käufer. Die Leute schicken mir Opas Pulli, damit ich daraus Sachen für ihre Kinder mache. Genau so stelle ich mir mein Leben vor, auch mein berufliches. Gerade mit einem kleinen Kind ist es für mich eine tolle Möglichkeit, flexibel zu sein und so viel Positivität zu empfinden.



Janine Fränzel in ihrer Werkstatt

Jawoll Baby

Branche: Textil, Kleidung

Produkte: Baby- und Kinderkleidung aus Upcycling Wolle

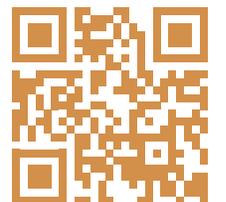
Standort: Berlin

Gründungsjahr: 2021

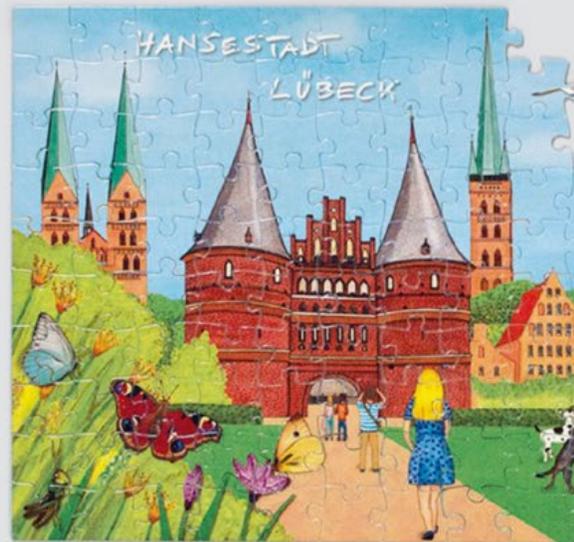
Inhaberin: Janine Fränzel

Website: www.jawollbaby.de

Website
QR-Code 



MAINA-MANUFAKTUR



DER POTTWAL AUF DER TASSE

MAJA BOBKE-BERG UND ROGER BOBKE PRODUZIEREN ORIGINELLE SOUVENIRS

Wir sind viele Jahre lang im Urlaub gern an die Ostsee gefahren - nur über die Souvenirs haben wir uns immer wieder geärgert. In den allermeisten Läden lag das gleiche Angebot, das oft nicht mal zur Region passte. So wurde an der Ostsee überall eine Ebbe-und-Flut-Tasse angeboten - dabei gibt es dort gar keine Gezeiten. Da kamen wir auf

die Idee, selbst etwas mit regionalen Motiven zu entwerfen, herzustellen und anzubieten. 2010 habe ich mit meinem Mann Roger die Maina Illustrations-Manufaktur begründet. Ich bin Illustratorin und Grafikdesignerin und hatte zuvor schon einige Jahre lang meine Bilder auf dem Berliner Kunstmarkt verkauft, zum Beispiel die Serie Friends in Berlin, in der unser Dalmatiner Rico und eine Katze namens Ruci den Betrachtern die populären Orte Berlins zeigen. Obwohl wir kein Kapital hatten, haben wir mit Lust und Leidenschaft losgelegt. Wir haben Kollektionen entworfen und Muster hergestellt, sind anfangs mit Bananenkisten losgefahren und in die Läden gegangen. Doch oft wurde uns gesagt: Wir brauchen nichts, wir haben schon alles. Denn die Besitzer dieser Läden kaufen meist auf Messen ein, wo die Sachen in großen Mengen billig aus China geordert werden - und deshalb findet man überall das Gleiche. Wir ha-

ben viel versucht, haben unsere Artikel auf großen Messen präsentiert - aber dabei Minus gemacht.



Wir brauchten wirklich viel Geduld und Ausdauer, haben parallel immer noch auf dem Kunstmarkt weitergemacht. Ich habe weiter für Schulbücher gezeichnet - und mein Mann hat ja noch seinen Ersterberuf als Parkettleger. Manchmal war ich schon so frustriert, dass ich gesagt hab: Wir kommen irgendwie nicht weiter. Ich mache einen Cut, ich will nicht mehr. Doch mein Mann hat mich immer bestärkt, nicht aufzugeben. 13 Jahre Manufaktur, das heißt: Immer wieder hinfallen, aufstehen, weiterlaufen

“



Maja Bobke-Berg und Roger Bobke
Inhaber

Der Austausch mit anderen Manufakturen zeigte uns, dass es viele ähnliche Hürden zu bewältigen gab. Weiterzumachen und sich durchzukämpfen war der richtige Weg.

und zu sagen, wir sind noch da - aber die, die uns das Leben schwergemacht haben, die sind irgendwann mal weg.



So war es zum Beispiel beim Ozeaneum in Stralsund, dem Meeresmuseum am Hafen. Ich hatte zum zehnjährigen Jubiläum des Hauses eine Serie mit dem Pottwal entworfen und Muster gedruckt - wir gehen ja immer in Vorleistung. Doch die Einkäuferin des großen Souvenirshops, die uns schon zu-

vor immer wieder abgewiesen hatte, hat gerade mal zwölf Tassen bestellt. Aber 2022 erhielten wir dann einen Anruf

aus dem Ozeaneum. Eine neue junge Einkäuferin stellte sich vor und erklärte, dass sie all das, was bisher angeboten wurde, nicht mehr verantworten könne und dass sie das gesamte Konzept umstellen wolle. Denn das Museum, das schon länger mit Greenpeace zusammen-

arbeitet, zeigte in einem großen Netz, wie viel Müll in den Meeren schwimmt. Dazu passte es nicht, dass im Shop vor allem Großhandelsware aus China angeboten wurde, die schon nach Schadstoffen roch. Da wussten wir: Unsere Zeit ist gekommen, wir können mitreden und können zum Bei-

spiel festlegen, dass wir auf Verpackungen verzichten, die der Kunde sowieso wegwirft.

Auch die Corona-Zeit, als die globalen Handelsketten zusammengebrochen waren, hat vielen Leuten die Augen geöffnet und neue Chancen für regionale Produzenten eröffnet. In unserer Manufaktur muss man nicht 1000er Stückzahlen bestellen, sondern kann mit kleineren Mengen gucken, wohin die Reise geht. Außerdem bekam ich während der Pandemie Zeit zum Durchatmen, um kreativ zu werden, neue Projekte zu entwickeln. So haben wir 2022 eine Kollektion Kieler Förde aufgelegt.

Wenn mir jemand vorher gesagt hätte, wie schwierig dieser Weg sein wird, ich weiß nicht, ob ich den gegangen wäre. Aber heute sind wir stolz auf unsere Produkte - und ich kann mir nichts anderes mehr vorstellen.



Inhaberpaar Maja Bobke-Berg und Roger Bobke

Maina-Manufaktur

Branche: Handwerk

Produkte: Souvenirs/Geschenkartikel

Standort: Berlin

Gründungsjahr: 2010

Inhaber: Maja Bobke-Berg und Roger Bobke

Website: www.Maina-Manufaktur.de

Website
QR-Code



PANKOW

SCHOPPE BRÄU BERLIN



BIO-BIER VOM PFEFFERBERG

THORSTEN SCHOPPE VERDANKT SEINEN ERFOLG EINEM SAGENHAFTEN WORT: CRAFTBEER!

Zum Brauen und damit auch zum Brauhaus auf dem Pfefferberg bin ich eher zufällig gekommen. Nach dem Abitur wollte ich eigentlich Lehrer werden, aber die waren damals nicht so gefragt. Und wenn ich ganz ehrlich bin: Eigentlich war ich vor allem an den Ferien interessiert. Braumeister wurden gut bezahlt und ich mochte Bier. Also habe ich in einer großen

Brauerei bei mir zu Hause in Braunschweig eine Lehre gemacht und drei Jahre lang alles rund um das Bier gelernt. Klingt interessant, aber gebraut hat am Ende der Computer, aufmerksam beobachtet von den Brauern, die alle paar Minuten auf blinkende Tasten drückten, und nach acht Stunden war das Bier da. Als Lehrling durfte man noch nicht mal auf die blinkenden Tasten drücken. Also habe ich mir die Rohstoffe mit nach Hause genommen und in der Waschküche meiner Eltern mit einem aufgesetzten Bierfass, einem Brenner und einem improvisierten Sieb selbst gebraut. Ich fand mein Bier viel besser als das von Feldschlösschen oder so. Schon damals dachte ich mir: Es wäre schon

cool, wenn du mal eine Flasche in der Hand hältst, auf der dein eigener Name steht.

“



© JURGEN LEHMANN

Thorsten Schoppe
Inhaber

In der Waschküche meiner Eltern habe ich mit einem aufgesetzten Bierfass, einem Brenner und einem improvisierten Sieb mein erstes Bier selbst gebraut.



© THORSTEN SCHOPPE

Aber das sollte noch ein bisschen dauern.

Erstmal bin ich nach Berlin gezogen, weil es hier eine von zwei Universitäten deutschlandweit gibt, an der man Brauwesen studieren kann. Damals, Mitte der neunziger Jahre, war die Bierwelt noch eine komplett andere. Wenn da mal ein Bier ein bisschen trüb war, dachten die meisten Leute, dass es vielleicht schlecht geworden ist. Noch

verloren. Und so habe ich am Südster mit einem Bekannten und dem vielen Geld seiner Mutter eine kleine Gaststätte mit angeschlossener Brauerei aufgebaut.

Vor etwa zehn Jahren tauchte dann dieses sagenhafte Wort auf: Craftbeer! Plötzlich interessierten sich immer mehr Menschen für ganz merkwür-

ten und allerlei Begleitmusik. Damit öffneten sich für uns die Türen des Handels. Wir bekamen eine Einladung von Edeka und Listungen von Rewe, von der Bio Company und den ganzen angesagten Supermärkten. In diesem Zug sind wir vom Südster zum Pfefferberg umgezogen. Bald mussten wir zusätzlich außer Haus brauen, weil wir mit der Produktion kaum noch hinterherkamen. Bis Corona vorbeischaute. Von heute auf morgen dachten die Leute nur noch an ihre Gesundheit und die Supermärkte nur noch daran, wie sie ihre Regale mit Klopapier möglichst schnell nachfüllen konnten. Wir konnten uns mit Bio-Bier so einigermaßen durchhangeln. Als das Elend endlich zu Ende war, kam der Krieg im Osten. Energiekrise, Inflation, steigende Preise an allen Ecken und Enden. Für uns wurde es eng und immer enger.

Weil wir uns in den letzten Jahren komplett auf Flaschenbier konzentriert hatten, was mit extrem hohem Aufwand verbunden war, haben wir die großtechnische Flaschenabfüllung am Pfefferberg eingestellt. Wir füllen jetzt nur noch fürs Haus ab und produzieren Fassbier, das wir superfrisch vor Ort ausschenken. Zusätzlich bieten wir Tastings, Brauereiführungen und Heimbraukurse an - und sind so zu unseren Wurzeln zurückgekehrt.

während des Studiums tat ich mich mit ein paar Leuten zusammen, die in einem kleinen Laden alles in den Kessel warfen, was Kräuter-Kühne im Angebot hatte. Das verstieß natürlich gegen das Reinheitsgebot und provozierte einen Riesenaufbruch. Wie kann man nur ... Spätestens damit war ich für die große Industrie

dige Biere. Ich musste Interviews in Zeitungen und sogar im Fernsehen geben. Leute wie ich waren jetzt coole Crafter, am besten noch so ein bisschen tätowiert. Langer Bart und ein Holzfällerhemd machten sich auch ganz gut. Es entstand eine neue Bewegung, die sehr schnell Fahrt aufnahm, mit Craftbeer-Fes-



Thorsten Schoppe in seiner Brauerei

Schoppe Bräu Berlin

Branche: Brauerei

Produkte: Bier

Standort: Straßburger Straße 19, 10405 Berlin

Gründungsjahr: 2001

Inhaber: Thorsten Schoppe

Website: www.schoppebraeu.de



Location
QR-Code 

LICHTENBERG

FRÄULEIN CHRISTIN

HISTORISCHE BEKLEIDUNG FÜR ALLE SCHÖNHEITEN

BEIM NÄHEN BRAUCHST DU NER- VEN WIE DRAHTSEILE

CHRISTIN WANKE SCHNEIDERT HISTORISCHE KLEIDER
FÜR FILME UND FESTE

Meine Manufaktur entstand durch meine Vorliebe für historische Bekleidung und den glücklichen Umstand, einen Menschen zu treffen, welcher sich im Kreise der Berliner 20er-Jahre-Szene bewegte. Ich begann, mir für die 20er-Jahre-Veranstaltungen Kleider nach historischer Vorlage

zu nähen und auf dem Event zu tragen. So kamen Kunden zu mir, welche die gleichen Vorlieben hatten. Es gab auch immer mehr Anfragen für maßgefertigte Herrenanzüge. Vor der Annahme solcher Aufträge ich mich immer gescheut. Handwerklich gefertigte Herrenmode ist sehr aufwendig und ich hatte nicht viel praktische Erfahrung darin.

Aber eine liebe Freundin, welche auch schon über zwanzig Jahre Herrenmode anfertigt, hat mich unterstützt und mir geholfen, meine Wissenslücken zu füllen. Viele unbezahlte Stunden gingen ins Land. Aber das gehört zum Hand-

werk. Ich bin Handwerksmeisterin und habe ein abgeschlossenes Studium in der Produktentwicklung für Mode.



”



Christin Wanke
Inhaberin

Es war eine besondere Erfahrung für mich. Alles wurde so liebevoll organisiert, was die Atmosphäre ungewohnt und einladend machte.

Es gibt jedoch immer noch viele Augenblicke, in denen ich nicht sofort eine Antwort parat habe. Das Handwerk lebt durch Erfahrung. Mit jedem Stück, das du anfertigst, lernst du etwas dazu. Das macht es niemals zu einem langweiligen Beruf.

Ich finde wichtig, das weiterzugeben. Deswegen habe ich mir das Ziel gestellt, dieses Jahr einen Lehrling einzustellen. Ob das klappt, weiß ich noch nicht.

Außer der 20er-bis-40er-Jahre-Mode arbeite ich für Filmproduktionen. Als dann Babylon Berlin gedreht wurde, konnte ich ein paar Kleinigkeiten machen. Letztes Jahr habe ich einen Abstecher in die 80er Jahre gemacht und für die Netflix-Serie "Kleo" einiges angefertigt. Meine Arbeit hat überzeugt, so dass die Kostümbildnerin mich für die 2. Staffel gebucht hatte.

Für Performance-Künstler durfte ich ebenfalls Kostüme nähen - und das Kostümbild für einen Film machen. Da bin



ich dann auch schon mal ohne Bezahlung dabei. Das ist gut für die Kunst und fürs Karma.

Mein Handwerk darf ich an einem (für mich) besonderen Ort ausüben: In der Genslerstraße 13. Da hat mir damals, 2016, mein damaliger Freund einen kleinen Raum finanziert. Für sechs Monate. Ich bin immer noch dort, nur habe ich mittlerweile einen größeren Raum gemietet. Wenn ich den betreue, fühle ich mich angekommen.



Christin Wanke bei der Arbeit im Atelier

Fräulein Christin

Branche: Mode und Design

Produkte: Historische Bekleidung

Standort: Genslerstraße 13, 13055 Berlin

Gründungsjahr: 2014

Inhaberin: Christin Wanke

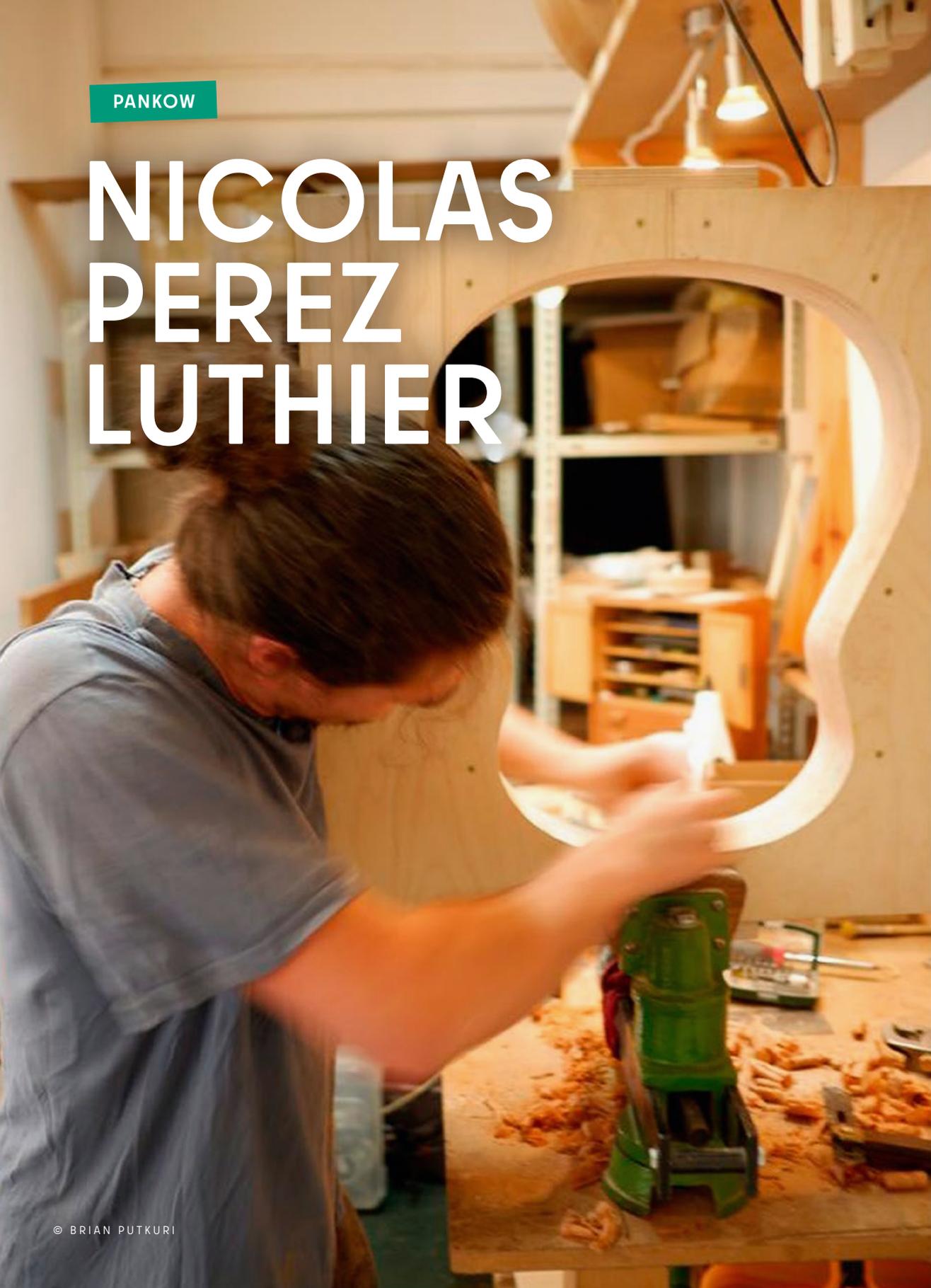
Website: www.instagram.com/luisse_brooks

Location
QR-Code 



PANKOW

NICOLAS PEREZ LUTHIER



© BRIAN PUTKURI

DER KLANG DER KONTINENTE

NICOLAS PEREZ LUTHIER BAUT AKUSTISCHE GITARREN MIT EINEM MODERNEN TOUCH.

Die Suche nach diesem besonderen Klang hat mich auf der ganzen Welt herumgeführt. Ich wurde im Norden Frankreichs geboren und bin dort aufgewachsen. Die Familie meines Vaters stammt aus

Chile. Mein Großvater war ein bekannter bildender Künstler, der viel mit Holz, Metall und Leder gearbeitet hat. Mein Vater war Musiker - ich habe viel Inspiration von meinen Vorfahren bekommen.

Holz für meine Instrumente selbst vor - ich habe sogar einige der Bäume selbst ge-

“



Nicolas Perez Luthier
Inhaber

Ich war sehr glücklich, andere motivierte und leidenschaftliche Menschen kennenzulernen, die sich für das, was sie tun, begeistern. Die Umgebung war wunderschön, intim und komfortabel. Ich bin sehr zufrieden mit dieser Erfahrung. Vielen Dank dafür.

Als ich 17 war, ging ich nach England, vor allem um Englisch zu lernen. Dort habe ich auch Gitarrenbaukurse besucht. Ich habe viel über die Arbeit mit Holz gelernt und begann, Instrumente selbst von Hand zu bauen, neben Gitarren auch spezielle Instrumente wie Ukulelen, Cuatros, Charangos oder Mandolinen. Nach meiner Lehre in England reiste ich um die Welt, um Inspiration zu finden. Meine Suche nach diesem besonderen Klang und Handwerk führte mich durch verschiedene Teile Europas und Südasiens sowie Japan.

Im Jahr 2021 eröffnete ich meine eigene Werkstatt in Berlin-Weißensee. Seitdem setze ich mein Konzept hier um und entwickle neue, innovative Designs und Techniken. Ich trockne und bereite das

fällt. Deutsche Fichte eignet sich gut für Klangdecken. Ich verwende auch exotische und tropische Holzarten wie Wenge aus Afrika, Palisander und Mahagoni. Um das Holz zu schützen, wende ich eine alte französische Politurmethode an: Ich trage Schellack (das





Material basiert auf den Ausscheidungen eines bestimmten Insekts) Schicht für Schicht auf.

Meine Gitarren sehen aus wie traditionelle Instrumente, haben aber einige besondere Merkmale: Ich klebe den Hals nicht in den Gitarrenkorpus - er ist austauschbar und abnehmbar! Das hat nicht nur Vorteile für Musiker, um eine personalisierte Konfiguration zu haben und die Kosten im Falle von Reparaturen erheblich zu reduzieren. Meine Gitarren sind ziemlich schwer zu halten - dank der massiven Körper sollten sie ihren dunklen, tiefen Klang und ihre Energie behalten. Meine häufigsten Kunden sind Gitarren-Enthusiasten, Menschen, die speziell handgefertigte Klänge lieben.



Nicolas Perez in seiner Werkstatt

Nicolas Perez Luthier

Branche: Gitarrenbau

Produkte: Handgefertigte akustische Gitarren

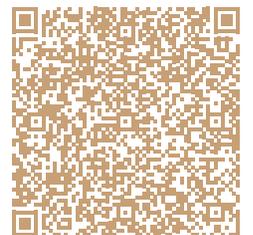
Standort: Liebermannstraße 87-93, 13088 Berlin

Gründungsjahr: 2017

Inhaber: Nicolas Perez Luthier

Website: www.nperezguitars.com

Location
QR-Code 



PANKOW

CAMPER-MANUFAKTUR BERLIN



ICH SUCHE DIE EMOTIONALITÄT AUF REISEN

RANDY TORNOW UND SEINE CREW ENTWICKELN INNOVATIVE CAMPERVANS

Die Liebe zur Freiheit in der Natur, die war immer schon in mir drin. Nicht nur im Urlaub, auch im Beruf. Ich war im Kraftwerksbau tätig und bin viel in der Welt herumgereist, zum Beispiel im Mittleren Osten. Mit Offroad-Fahrzeugen oder

Jeeps in die Wüste zu fahren, das war immer ein besonderes Erlebnis für mich.

Doch die normalen Campervans, also die Massenanfertigungen, die ich mir in Deutschland angeschaut habe, die haben mich nicht begeistert. In diesen Campern wird doch sehr viel Kunststoff verbaut. Ich fragte mich: Gibt es da wirklich nichts Besseres und nichts Schöneres? Mir fehlte hier die Emotionalität auf Reisen! Da ich Ende Dreißig war und ohnehin etwas ganz Anderes, vor allem etwas Eigenes aufbauen wollte, fing ich an, mit einem Kumpel einen Camper selbst auszubauen und Erfahrungen zu sammeln.

grenzenlosen Naivität. Dabei bin ich Wirtschaftsingenieur und habe gar kein Handwerk gelernt. Ich sagte mir aber: Ich muss nur die richtigen Menschen um mich herum organisieren, meine Erfahrungen und mein Wissen bündeln - und dann klappt das schon alles.

”



© JÜRGEN LEHMANN

Randy Tornow
Inhaber

Die eigene Geschichte zu erzählen sowie die anderen Geschichten rund um Berliner Manufakturen kennenzulernen, hat unser Wissen und Netzwerk bereichert.

Ich wollte aber nicht im Kleinklein stehen bleiben, sondern wollte es von Beginn an groß aufziehen. Wenn ich mich schon selbstständig mache, dann muss es eine bekannte Marke werden, mit einer hohen Wertschöpfungskette - so dachte ich damals in meiner



2020 habe ich das Unternehmen allein gegründet und nach langem Klinkenputzen in Pankow ein Gelände gefunden, in der Mühlenstraße. Dort gibt es verschiedene Werkstätten bis zu kleinen Tischlereien.

Und da ich ja große Visionen hatte, habe auch ich viel investiert. Inzwischen sind wir dort dreimal umgezogen, haben 15 Mitarbeiter und konnten jedes



Jahr unsere Umsätze verdoppeln. Also, wir sind 2023 bei ca. 1,7 Millionen Euro gelandet. Aber wie bei jedem Handwerk ist die Marge gering, der finanzielle Druck hoch - und wir stehen vor internen Herausforderungen, um weiter zu wachsen. Dennoch arbeiten wir die gesamte Wertschöpfungskette ab - von der Isolation, Elektrik- und Wasserinstallation bis hin zur Innenausstattung, dem Möbelbau und eigenen innovativen Produktentwicklungen. So haben wir Module gebaut, die auf begrenztem Raum funktionieren und verschiedene Funktionen miteinander verbinden. Zum Beispiel die bekannte 4-in-1 Badlösung, die durch einen cleveren Mechanismus WC, Dusche, Kleiderhänge-

schrank und Kleiderschrank vereint und dadurch den Raum optimal nutzt.

Dabei legen wir großen Wert auf Qualität, Nachhaltigkeit und ökologisch vertretbare Produkte. Wir haben innovative Raumkonzepte mit stilvollem Produktdesign entwickelt, die für ein Wohlfühlambiente sorgen. Da ist alles aus Holz, das ist geölt, das riecht gut. Auf einer der größten Camper-Messen der Welt, dem Caravan Salon in Düsseldorf, haben wir reihenweise Komplimente bekommen.

Die Campermanufaktur fußt auf drei Säulen. Wir bieten sowohl Komplett- und Teilausbauten als auch ein breites Spektrum an Dienstleistungen wie Service und Reparaturen an bereits ausgebauten Campern an. Daneben treiben wir unsere funktiona-

len Module, also z. B. Möbel in Leichtbauweise aus dem Komplettausbau, auch an Selbstausbauer.

Als kleine Manufaktur bauen wir zwischen 12 und 15 komplette Fahrzeuge pro Jahr - wobei in jedem Fahrzeug bis zu 600 Stunden Handarbeit stecken. Um uns weiterzuentwickeln, wollen wir unter anderem mit unseren sechs innovativen Grundrisskonzepten einen höheren Standardisierungsgrad erreichen, der sich bei der Entscheidungsfindung unserer Kunden bereits positiv bemerkbar macht. Wir wollen quasi in der Nische eine breitere Gruppe ansprechen, wollen auch Leute erreichen, die den Camper-Lifestyle lieben, aber nicht das ganz große Budget haben. Unsere Vision ist es dabei, möglichst Vielen die Chance zu geben, ihren Traum-Camper zu realisieren.



Randy Tornow und seine Crew

Campermanufaktur Berlin

Branche: Wohnmobil-Hersteller

Produkte: Campervans, Servicewerkstatt, Möbel

Standort: Mühlenstraße 65, 13187 Berlin (Besuch nur nach Terminvereinbarung)

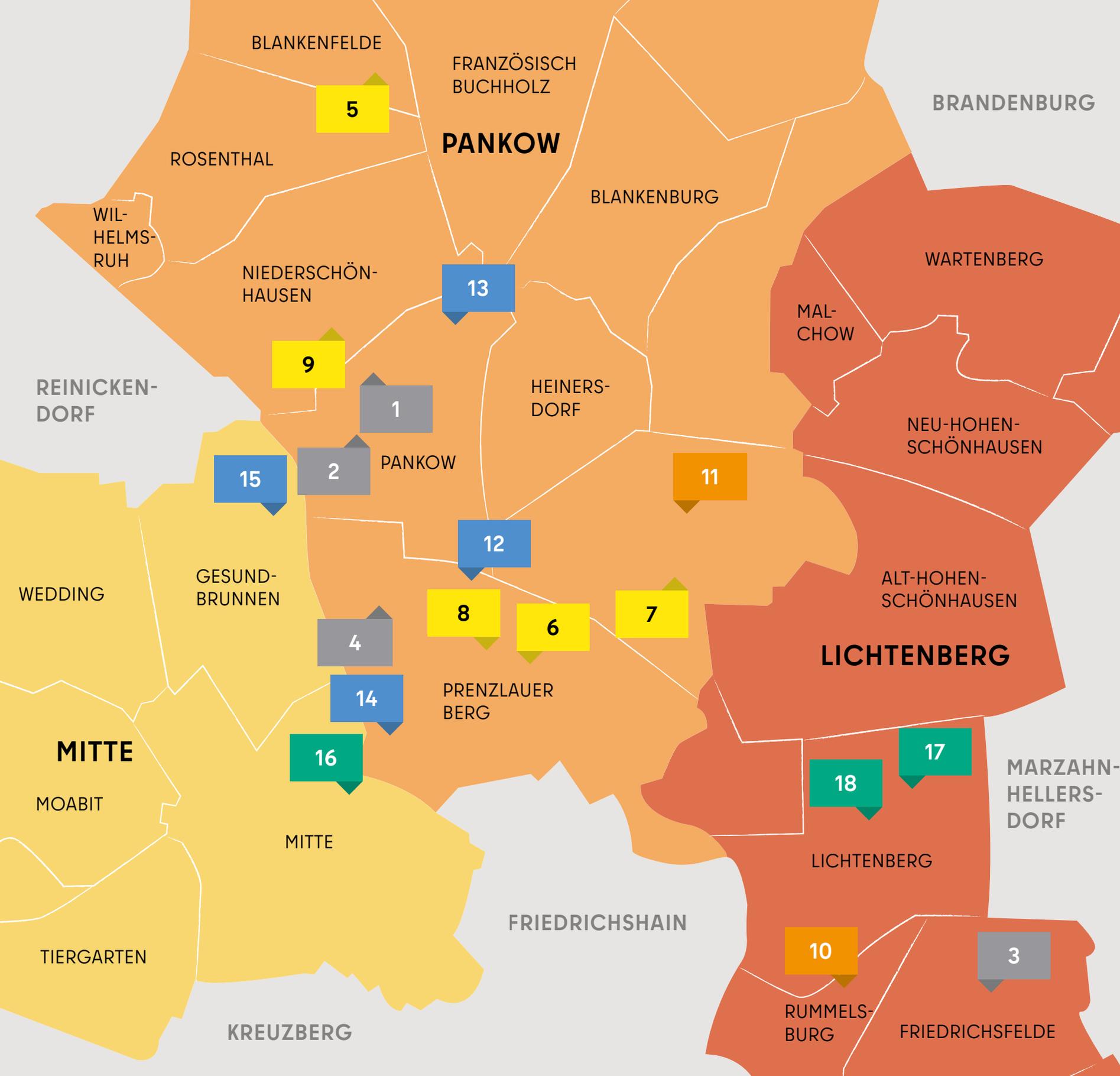
Gründungsjahr: 2020

Inhaber: Randy Tornow

Website: www.campermanufaktur-berlin.de

Location
QR-Code 





KARTE

AUSSTATTUNG

- 1 Campermanufaktur Berlin
- 2 Heynhöfe
- 3 Die Glaserei
- 4 Krebes Raumausstattung & Polsterei

DESIGN

- 5 Keramik Studio Miels
- 6 Lith Bahlmann Keramik
- 7 Mosi Mosa
Maina-Manufaktur maina-manufaktur.de
- 8 Reflective
- 9 Ulrich Schumann - Werkstatt für Neue Keramik

HOLZHANDWERK

- 10 Berlin-Bumerang
- 11 Nicolas Perez Luthier

KOSMETIK

- Fine und Lacueur finecosmetic.de

LEBENS- UND GENUSSMITTEL

- 12 Bekarei
DressingQueen dressingqueen.de
Grote & Co. Spirits grote-spirits.com
- 13 Q Bier
- 14 Schoppe Bräu
- 15 Wohlfarth Schokolade

MODE UND TEXTILIEN

- 16 Pantoffleck Jünemann
- 17 Laura Stolz
- 18 Fräulein Christin - Historische Bekleidung
Bärbel Ambrus Design feinliner.de
Jawoll Baby jawollbaby.de

ALLE **STANDORTE**
AUF EINEN KLICK



